Das altfranzösische Verbum Errer

mit seinen Stammesverwandten und das Aussterben dieses Wortes.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde der philosophischen Fakultät (I. Sektion) der Ludwig-Maximilians-Universität zu München

vorgelegt von

Philipp Fuchs.

Universitäts-Buchdruckerei Junge & Sohn, Erlangen
1919

Eingereicht am 12. Februar 1919.

Genehmigt auf Antrag des Herrn Professors Dr. Voßler.

Tag der mündlichen Prüfung: 27. Februar 1919.

Die ganze Arbeit wird in Band XXXVIII Heft 2 der von Karl Vollmöller herausgegebenen „Romanischen Forschungen", Verlag von Fr. Junge in Erlangen, erscheinen.

Meiner lieben Braut.

Inhalts-Übersicht.

I. Teil.

Errer im Altfranzösischen.

II. Teil.

Errer und seine Stammverwandten.

III. Teil.

Aussterben von Errer.

Motto: Vita tua, mors mea.

Einleitende Vorbemerkungen.

Aus der Reihe der im Verlaufe der französischen Sprachgeschichte zu Verlust gegangenen Ausdrücke des Gehens oder, allgemeiner gesagt, der Fortbewegung tritt dem Beobachter sprachgeschichtlicher Vorgänge der Ausdruck *Errer* in auffallender Weise entgegen und gewinnt für ihn infolge seiner Erscheinungsformen, seiner vielfältigen Bedeutung, seines eigenartigen Gebrauches und besonders hinsichtlich seines Verschwindens aus dem französischen Sprachschatze vieles Interesse.

Was die Einteilung betrifft, so gibt das Thema klar drei Hauptteile an. Während der erste Teil sozusagen die primären Existenzformen dieses altfranzösischen Wortes, wie lautliche Erscheinung, Gebrauch, Umgebung (Synonyma), behandelt, macht der zweite Teil gewissermassen mit seinen sekundären Existenzformen, wie es die Ableitungen sind, bekannt. Der dritte Teil schliesslich, der von dem Aussterben dieses Wortes handelt, steht mit den beiden ersten Hauptabschnitten in engem Zusammenhang, insofern jene die Summe der Bedingungen enthalten, die den Anlass zum Zurücktreten von *errer* gegeben und sein Verschwinden in die Wege geleitet und herbeigeführt haben.

Bezüglich der Anfügung von § 39 Analoge Fälle ist noch zu bemerken, dass damit keine Abschweifung vom Thema oder eine Erweiterung desselben beabsichtigt ist, sondern der Abschnitt tritt in gruppierender Betrachtungsweise als notwendige Ergänzung zu den übrigen Ausführungen hinzu.

Was schliesslich die Auswahl der Texte anbetrifft, so wurde sie möglichst reichlich bemessen, weil nur so der ganze Spielraum ersichtlich werden kann, den die Bedeutung des Wortes durchlaufen hat. Bei der Auswahl kam vor allem die Chanson de Geste und der Abenteuerroman in Betracht. Das aus den einzelnen Werken gewonnene Belegmaterial kann und will natürlich nicht vollständig sein.

I. Teil.

Errer im Altfranzösischen.

A. Herkunft und Formen.

§ 1. Auf den etymologischen Zusammenhang zwischen *iterare* und *errer* wird schon in Du Cange hingewiesen. Es heisst dort unter iterare, iter facere: „Nostratibus alias *oirrer* (lies *errer!*) Rob. Bourron. in Merl. Ms.: Cil se mettent en chemin, si *oirrent* tant en tel meniere qu'il approchent le pavillon.“ Afrz. Formen *edrers* (Alex. 190), *edrat* (Chr. B. S. Lég. 69, 113) deuten bestimmt auf das lat. oder vielmehr spätlat. Etymon *iterare* hin. Dieses Verbum, das vom lat. Subst. iter, Genit. iteris statt itineris (s. auch § 24), abgeleitet ist, ist bei spätlat. Schriftstellern verschiedene Male belegt. Du Cange erwähnt folgende Stellen: *Iterare*, iter facere, ὁδοιπορεῖν in Gloss. Lat. Gr. occurrit apud S. Columban. instr 8. Fortunatum in Vita S. Paterni Episc. cap. 7; in Vita S. Arnulfi Episc. Metens. cap. 25; in Lege Longob. lib. I. titul. 19. § 8; tit. 25 § 45; in Synodo Carisiae § 9 apud Ditmarum etc. Ferner *itirare*: *itirando* ad curiam Romanam, in Charta ann. 1261 tom. I. Rerum Mogunt. pag. 641 Col. 2. sub finem. Dazu ist noch *iterare* von *iterum* zu erwähnen, mit der Bedeutung wiederholen, das in einigen romanischen Sprachen noch heute in der Form edrar und in der Bedeutung nochmals pflügen, zum zweiten Male umhacken (vom Weinberg) gebraucht wird. (Vgl. Meyer-Lübke, Rom. W.B. unter iterare.) Du Cange bemerkt zu diesem Worte, das er neben iterare iter, facere anführt und davon unterscheidet: alias *iterare*, apud Latinos sumitur pro agrum secunda aratione colere quod et offringere dicunt. Ita Columella lib. 2 cap. 4 Gloss. Lat. Gr.: *iterat*, ὀρύττει. *Iteratum*, παλινσκαφέν. *Iteratio*, σκαφετός, διορυγμός. Nach Forcellini, Lexicon totius latinitatis, findet sich *iterare* segetes bei Plinius.

Einige der oben erwähnten Belegstellen für *iterare* = iter facere, reisen, sind unter anderen ausführlich zitiert bei P. Geyer, Kritische und sprachliche Erläuterungen zu Antonini Placentii Itinerarium. Erlanger Dissertat. 1892. Eine Stelle mit *reiterare* findet sich auf S. 66: Qui fundunt unguentum, quod oleum petrinum appellant, quod pro grandi benedictione tollitur. Vas, quo portatur, si impletum fuerit et volueris retemptare (*reiterare* G. β) ad tollendum, non iam id recipit nec tenet,

Zu dieser Stelle führt P. Geyer aus: „Da ferner in G und *β reiterare* überliefert ist, so ist retemptare entweder ein Schreibfehler oder ein Besserungsversuch, der gar keine Berechtigung hat; denn retemptare ad tollendum kann unmöglich heissen, abermals zu schöpfen versuchen wie Gildem. übersetzt; es müsste wenigstens tollere heissen. Reiterare ist nicht von iterum abzuleiten, sondern von iter und bedeutet soviel wie redire. Das Verbum *iterare* reisen, wandern kommt auch in den langob. Ges. vor, vgl. Du Cange und Pott, Plattlat. Elem. in den langob. Ges., Kuhns Zeitschrift XIII S. 81: „p 72 (der Ausgabe von De Vesme) si hominem *eterantem* (*iterantes* p. 143); von iter statt itinerantes, Salv. wandernd, nicht zu iterare von iterum; auch frz. *errer* reisen daher.“ Homo *iterans* steht Ed. Roth. 300; *iterantes* Cap. Pipp. a 789 c. 4 M. G H III p. 70, 26. Vita Corbin. ed. Riezler[1]) c. 12 p. 41 more *iterantium* ad litus cucurrens; c. 7, p. 36 eadem die perficere minime potuit *iterando*, denn so ist es mit Tilgung des sinnwidrigen Kommas vor iterando zu verbinden. Siehe auch Rönsch, Semasiol. Beiträge III, S. 54: „Gloss. Philox. p. 124, 46 *iterat ὁδοιποϱεῖ*“. Auch bei Fortunatus und Columban soll dieses *iterare* vorkommen. Soweit Geyer. Die betreffenden Stellen in Fortunatus, Mon. Germ. Auct. antiquiss. IV 1, 2 Vita Sanctorum — Vita S. Pat. VII 20 lauten: Quadam vice cum eis tantum dimidius panis ad refectionem legitimam remansisset, advenienti *iteranti* et ipsum beatus Paternus ad humanitatem largitus est. Ebend. Vita Germ. XLIX 136: Qui (Cusinus quidam) per Belsam sancto *iterante* ut ad domum suam diverteret precibus fusis obtinuit.

§ 2. Das lat. *iterare* hat sich auf gallischem Boden lautgesetzlich in stamm- und endungsbetonten Formen weiterentwickelt. Durch den Fall des zwischensilbigen e zwischen t und r und weiterhin durch Sonierung des konsonantischen Verschlusses entsteht die bereits erwähnte Form *edrer*, aus der sich dann nach dem vollständigen Schwunde des *d* bezw. *đ* (stimmhafte Fricata) *erer* und *errer* ergibt (Über *r* s. § 3.) Die zwei zeitlich aufeinanderfolgenden Entwicklungsstufen *eire* und *oire* bezw. *eirre* und *oirre* werden auch nach dem Übergang von ei > oi noch nebeneinander verwendet. Neben der diphthongierten findet sich seit dem 12. Jahrhundert häufig die nicht diphthongierte Form *ere* (*erre*), die mit *eire* eine nordwestliche Entwicklung darstellt. Jedenfalls kann *ere* wegen seines frühen Vorkommens keine weitere Entwicklungsstufe von *oire* sein. Letztere Stufe scheint sich überhaupt nicht mehr weitergebildet zu haben. Die Aussprache *ẹre* (nordwestl. Form) für die stammbetonte Form *oire* war zu Ende des 12. Jahrhunderts so allgemein, dass umgekehrte Schreibungen wie oir Luft für ẹr oder

1) Abhandlungen der Hist. Klasse d. K. B. Ak. d. Wiss. 18. Bd. p. 245 ff.

air vorkommen. (Erec 1932 var.) Man vergleiche dazu die Entwicklung der Form toneirre neben tonoirre, die mit *eirre* (Aussprache wahrscheinlich ẹre) in Nicod. 1451 reimt. (Vgl. auch Meyer-Lübke, Hist. fr. Gram. I §§ 84, 85 und Schwan-Behrens § 225 Rem.)

Die endungsbetonte Form *errer,* die in Formen wie *erra, errerent, erré, errant* häufiger vorkommt als die stammbetonte Form, fällt mit dieser in ihrer letzten lautlichen Entwicklungsphase zusammen. Infolge ihrer häufigen Verwendung hat die endungsbetonte Form möglicherweise die stammbetonte Form in ihrer endgültigen Lautung beeinflusst. Die Scheidung zwischen stamm- und endungsbetonten Formen scheint hier durchaus bestanden zu haben, so dass sich in den am Schlusse der Abhandlung erwähnten Texten neben *errer* nie die Form *oirrer* findet. (Vgl. issir neben eissir und oissir.) In Godef. ist die Stelle un matin qu'il devoient *heirer* (Vie d'Isabelle de France) angeführt; der Diphthong, der auch einmal im Infinitiv *horeir* erscheint, darf hier als Schriftzeichen für ẹ angesehen werden. Die Form *oirer* = étalonner (s. Godef.) gehört zu *owaire,* qui est une sorte de mesure. 1328 Hist. de Metz IV 56. Die Stelle zu *oirer* lautet: En queil mesurez tuit cilz qui les dis molins tiennent et tenront, doient chascuns an *oirer* douz foiz et dressier lor pugnans auz devant dittes mesurez dou dit opital. 1328. Hist. de Metz IV 56.

§ 3. Wie in § 2 schon angedeutet ist, werden früheren Lautphasen entsprechende Schreibungen, sogenannte historische Schreibungen neben der phonetischen Schreibung *erre* weitergeführt. Cl. 4511: 3 Pers. *oirre* (var. *erre*). Bestiaire 351: ome qui *eire* (var. *oirre, oire, erre*) folement. Eine ältere Entwicklungsstufe zeigt noch die Schreibung *edrers* (Alex. 190).

Häufig wird auch zur Bezeichnung des ẹ nach falscher Analogie das Zeichen *ai* verwendet, das lautlich frühzeitig zum Monophthong geworden war. *Aire* (3. Pers.): Florence 3207; Chevalerie p. 25. Man vergleiche dazu auch die Schreibung hair für heir (Meyer-Lübke, Hist. fr. Gram. § 84). *Ai* gilt ziemlich allgemein als schriftlicher Ausdruck für ẹ, was auch daraus hervorgeht, dass Jean Besain noch 1652 die Schreibung *ai* für den Laut ẹ < *oi* verlangt. Auf falscher Analogie beruht auch die Schreibung *esrer* (Cl. 156 var., Ille 980 etc.); das s wurde nach Formen wie esté etc, wo es ebenfalls stumm war, mechanisch hinzugeschrieben.

Fehlerhafte Schreibungen zeigen die in Godef. aufgeführten Formen *heirer, herrer, horeir, orer, ourer.* Da h keinen Lautwert hat, so tritt es in *herrer* nach Analogie ähnlichlautender Wörter wie heure, wo h etymologisch berechtigt ist, unhistorisch hinzu. Auf ähnlicher Analogie nach hore, oure = heure beruhen die Schreibungen *orer,*

ourer. Selbst in Orson 195 (lothring. Handschrift!) braucht *oré* nicht als östliche Dialektform angesehen werden, zudem daneben im selben Texte auch *erré* vorkommt. Wie sehr sich ähnlich klingende Wörter in der Schreibung gegenseitig beeinflussen, zeigt auch die Form oir für air Luft (Er. 1932 var.). (Über die Schreibformen von *erre* subst. s. § 25.)

Ist die in jüngeren Texten auftretende Schreibung *arre*, die sich in Florence 4011 neben *airre* findet (vgl. auch *arrerent* in Chron. de Rains, Godef.), lautrichtig, so gilt dafür die phonetische Erklärung der Fälle marché < mercatu, par < per, larmes < lermes, boulevard < boulevert. Die bis zu a fortschreitende Öffnung des e vor r hing wohl mit der besonderen Artikulation dieses Konsonanten zusammen. Man vergleiche dazu die Artikulation des r und die Aussprache des e = [*a*:] im Englischen in den Wörtern clerk, sergeant, Derby. In Meyer-Lübke wird marché < mercatu als Fernassimilation erklärt. (S. Hist. fr. Gram. I 226.)

Die Doppelkonsonanz *rr*, die sich aus *tr* > *đr* > *rr* ergeben hat, tritt in den Formen des Verbums nach *e* sowohl vor als nach dem Tone häufiger auf als nach *ai*, *ei*, *oi*. Einfaches *r* erscheint auch in Verbindung mit *s* (*esrer*). Von Einfluss mag bei der gewöhnlichen Schreibung *errer* mit Doppelkonsonanz auch *errer* < *errare*, ferner das Substantiv *errour* < *errorem* gewesen sein. Beim Substantiv ist *rr* vorherrschend, die Formen *oire* und besonders *eire* sind jedoch zahlreich. Wie in den übrigen Fällen ist auch hier in der Verteilung von einfach und doppelt geschriebenem *r* keine Regel wahrzunehmen. Analogisch ist die Doppelkonsonanz in Wörtern wie oirre < aurea (Adjektiv) enerré < honeré (< honorare).

B. Bedeutungen.

Kapitel I.

Eigentliche Bedeutung.

1. Usuelle oder allgemeine Bedeutung.

§ 4. Iterare hat, wie aus den in § 1 angeführten Belegen hervorgeht, die Bedeutung „reisen", „wandern", „gehen". Diese Bedeutungen hat es auch im Altfranzösischen beibehalten. Es soll das Verbum gleich in seiner allgemeinsten Bedeutung r e i s e n betrachtet werden. Da es, wie in den ritterlichen Epen wiederholt ausgesprochen wird, als Zeichen der Niedrigkeit und Armut galt, zu Fuss zu gehen, so bezeichnet *errer* gewöhnlich die Reise zu Pferd.

Quinze jor il *errerent*, puis entrent en Romaigne. Florence 171.

Cf. Aym. 3899; Ille 980. Mit Angabe des Wegmasses: Nous eûmes une liue *erré*. Florence 3489. Cf. eb. 3586, 3829. Mirab. 277 u. a.

Die Reise zu Wasser bezeichnet das Verbum in folgenden Stellen:
Li vens s'i prent por faire *errer*.
Atant est Floire en haute mer. Floire 1167f.
Huit jors tous plains par mer *erra*.
Que nulle terre ne trova; eb. 1171f. (Vgl. diese Stelle auch § 38.)

Il li demande: ou *errez* vous? (Auf dem Meere); eb. 1307. Quant vint li tens de lor *errer*, Lur[1]) nef pregnent dunc à serrer. Brandun 596f. Et *arrerent* par mer XI jours. Chron. d. Rains Godef. Cf. Aiol 1045b. (S. auch § 14 u. § 38.)

§ 5. Für den höfischen Dichter, der sich darin gefällt. den fahrenden Rittter auf seinen wundersamen, langen und beschwerlichen Abenteuerfahrten zu schildern, hat *errer* die begrifflich abgegrenzte Bedeutung angestrengt, pfad- und ziellos wandern, auf Abenteuer ausziehen. Anschaulich tritt der Bedeutungsinhalt von *errer* im Artus- und Abenteuerroman in folgender Stelle hervor: Mes sire Yvains ne sejorna, Puis qu'armez fu, ne tant ne quant; Einçois *erra* chascun jor tant Par montaignes et par valees Et par forez longues et lees, Par leus estranges et sauvages, Et passa mains felons passages Et maint peril et maint destroit, Tant qu'il vint au sentier tot droit, Plains de ronces et d'oscurté, Et lors fut il a seürté; Que il ne pooit mes esgarer. Yvain 760ff. Qu'il me convient mout long *errer*; eb. 734. Ähnlich in Cligés: Maint haut home par lor peresce Perdent grand los, que il porroient Avoir, se par le monde *erroient* 154ff. Vergleiche dazu Fabl. III p. 35: Li amis a la dame ert teus Qu'il *erroit* par toute la terre Por onor et por pris conquerre Tant que tuit le tindrent a preu. — Ich han der lande vil gesehen: Mout ai véu, mot ai *erré*; mot ai cerchié en autres tères . . . Milun 440f. Toute jor *oirent*, tant que dure clartés. Anseïs 8082. Par la foriest lonc tans *errerent*. Wistasse 772. Tant a la dame *erré* et sa voie tenue Qu'en Allemagne est la belle venue. Audefroi XV 10. Cf. Brut 3397; Percev. 6261, 7081; Ferg. 3172; Merl. I 196; Escoufle 4018; Dole 100ff.; Gilles 649.

Errer in dieser Bedeutung ist nicht allein auf den Abenteuerroman beschränkt, es findet sich auch im Conte dévot. Donc vint *edrant* dreitement a la mer. Alexius 76; cf. eb. 113, 211. Trespassé a mainte valee Et mainte grant tertre toz deschaus; *Oirre* (zu Fuss!) par froiz, *oirre* par chaus, *oirre* par ces sauvecines, Parmi roinsces, parmi espines. Chevalier 560ff.

---

1) Die grossen Buchstaben bezeichnen den Anfang einer Verszeile.

Ein ähnlicher Sinn wird mit der Partizipialform des Präsens dieses Verbums verbunden. So bezeichnet chevalier *errant*, das noch in der heutigen Sprache als kulturhistorischer Ausdruck vorhanden ist (engl. Knight *Errant*), den „fahrenden" Ritter, der die Beschwerden und Lasten des rauhen Weges auf sich nimmt. (Vgl. Yvain V. 259 und die Erzählung des Calogrenans in Vers 175 ff.) In Merlin II 46 heisst es: Car quant uns chevaliers *errant* vient de lontainnes terres, lassés et travilliés de grans jornées, quidiés vous qu'il soit aaisiés de combattre maintenant com sera li chevaliers de la tour qui ne fera fors que reposer? Cf. eb. II 44; Floovent 4183; Erec 1120; Percev. 556, 13118; Meliador 3023, 3514, 6095. In ähnlichem Sinne: Un mès errant. Girard p. 84. Voz com gentes compaignes de pelerins *errans*. Ka 95. Demeintenant por veir savront Se veneor ou *errant* (Wanderer) sont Bestiaire 1745 f. Tuit li *errant* E peleren e marcheant. Rou II 3011. Li repaire des *errans*: die Gaststätte der Reisenden und Wanderer. Troie 28713.

§ 6. *Errer* hat auch die allgemeine Bedeutung von aller, das häufig an seiner Stelle steht; doch tritt in der Bedeutung zu Fuss gehen gewöhnlich die Bestimmung a pié hinzu; so in Wilhelm 1868; Guy vit sun uncle el champ a pié *errer*. — Viviens *eiret* a pié par mi le champ Entre ses piez ses boels traïnant Al braz senestre les vait contretenant; eb. 886 ff. Venoient contre lui a pié *esrant*. Mirab. 371.

Man vergleiche aber dazu die Verse Wilhelm 739 ff.: La plaine veie vait tote jorn *errant* E les grans vals mult durement corant E les halz tertres tres belement muntant, Sa nue espee el destre poign portant, Devers la mare si sen vait apoiant. Unnötig ist die Bestimmung a pié auch in Vers 1952 f.: Li ber Guillelmes *eiret* par mi le pré; le bon cheval at en destre mené. Ähnlich in Guigem. 634 ff.: Uns damisels qu'il ot nourri *Errot* aprés un chevalier En sa mein menot un destrier. Cf. Antioch. Ch. VI, 233.

Von der Gangart des Pferdes wird *errer* gebraucht Wilhelm 1661: Poign dunc avant! Fai cel cheval *errer*. Ebenso in V. 1642 ff.: Puis li fist deus roncins ferrans Portant soef et bien *errans* (weit ausschreitend) Anseler et metre les frains. Bemerkenswert ist auch die Verwendung von *errer* in V. S. Gilles 1507, wo es vom Laufe des Wildes gebraucht wird: Si vit une bisse sauvage tot droit *errante* à l'hermitage. Von der Gangart des Hirsches wird *errant* noch in Déduit de la chasse Cap. XXXV gebraucht.

2. Occasionelle oder besondere Bedeutungen.

§ 7. Neben der allgemeinen mit der etymologischen meist identischen Bedeutung hat ein Wort gewöhnlich noch besondere, durch

hinzutretende Bestimmungen und syntaktische Verbindungen spezialisierte Bedeutungen. Von dem Sinne solcher Bestimmungen kann so viel in den Inhalt des betreffenden Wortes aufgenommen werden, dass es den begrifflichen Zusammenhang mit seiner ursprünglichen Bedeutung völlig verliert und dadurch ein Bedeutungswandel desselben herbeigeführt werden kann. Die in den folgenden Paragraphen zu behandelnden besonderen Bedeutungen von *errer*, nämlich „aufbrechen", „eilen", „reiten", „jagen" stehen mit der Grundbedeutung teils in ziemlich enger Beziehung, teils kommen sie so vereinzelt vor, dass höchstens von einer occasionellen, nicht aber von einer gewandelten Bedeutung die Rede sein kann.

So wird *errer* besonders in der Chanson de Geste im Sinne aufbrechen, weiterziehen gebraucht. Ki *errer* voelt, a mei venir s'en alt. Rol. 3340. Cf. Alisc. 3239; Guy 185; Moniage 895, 4904, 5450: Aiol 369; Elie 2727; Amis 164; Escoufle 8334 f.; G. Pal. 3071; Wistasse 1788; Cheval. à l'Epée 386 Abrejance 4707. Diese Bedeutung findet sich in bestimmten Ausdrücken: De l'*errer* aprestés. Moniage 4904; Li quens s'apareilla d'*esrer*, Les chevals a fait enseler. Wistasse 1788 f. L'oz commence a *errer*. En. 4836; Glossar gibt irrtümlich errer statt marcher an.

Vom literarischen Standpunkt aus soll kurz darauf hingewiesen werden, dass sich an den Ausdruck pense(nt) de l'*errer* häufig eine weitere Ausführung seiner Bedeutung, eine Beschreibung der Marschroute durch ein paar markante Striche anschliesst. Et l'ost fu aroté et panse de l'*errer*; A Damedeu commandent douce France a garder; Tuit ensamble chevauchent, douce France remest. De ci que a Bordele panserent de l'*errer*; La trespassent Gironde a barges et a nez; Par le milieu des landes se sont acheminé, Et costoient Belin une povre freté. De ci que a la Fane ne se sont aresté. Li enfant la trespassent s'ont le chemin trové. Guy 310 ff.

Errer bedeutet in diesem Sinne ein persönliches Erlebnis. Alles, was damit verbunden ist, wird wirkliches Erleben und innerliches Erschauen. L'ost est arouté, si pensent de l'*errer*. Tant chevauchent par vaus et par puis et par prez, Par pluies, par orés, par bel tans et par cler, Tant qu'il sont venu a Luiserne sor mer. Guy 185 ff.

Es liessen sich noch andere derartige Stellen anführen; da diese Betrachtungsweise nicht innerhalb des Themas liegt, so sei nur noch auf eine in diesem Sinne bedeutungsvolle Episode in Aliscans, die sogenannte Rennewartepisode, hingewiesen. Quant il oi li os[t] devoit *errer*, Devant Guillaume en est venu ester: Sire, dist il, laisie me o vous aler!

— — — — — — — — — — — — — — — —

Et dist Guillaumes: Amis, laisies ester! Ne poiiez les grans fais endurer, Les nuis viller, les lons iors ieuner. 2980 ff.

Rainouars li ber hört die Hörner ertönen, sieht die Ritter spielen und hört den Namen Wilhelm nennen. Er fängt an zu weinen und möchte fast verzweifeln, daß er zuhause bleiben und die Küche besorgen muss, statt mitzuziehen und sich Ruhm, ja vielleicht das Königreich Spanien zu erwerben.

§ 8. Die besondere Bedeutung eilig weiterziehen, seinen Weg beeilen bekommt *errer* aus dem Zusammenhange in folgenden Stellen: Et li mes *oirre* qui ne se volt targier, Jusqu'à Paris ne fine de brochier. Raoul Ms. G 122 f. Cf. eb, 2306, 2745. Et Karles *oire*, ki moult les va hastant. Anseis 9627 f. Diese Bedeutung erhält *errer* besonders in Verbindungen wie commence a *errer* Moniage 74; se prent a *errer*; eb. 1270. Ein ähnlicher Ausdruck ist de l'*errer* s'esploite; auch Bestimmungen wie grant erre, grant ambleüre, grant aleüre, a grant esploit treten in diesem Sinne zu *errer* hinzu.

§ 9. Im Gegensatz zur allgemeinen Bedeutung reisen, wandern erhält *errer* einen bestimmteren Bedeutungs- und Vorstellungsinhalt im Sinne reiten, einherreiten. Diese besondere Bedeutung kann in dem Umstande ihre Erklärung finden, dass das Reisen zu dieser Zeit gewöhnlich zu Pferd geschieht und somit *errer* sowohl im Sinne reisen als auch reiten eine und dieselbe Tätigkeit bezeichnet. *Errer* erhält diese Bedeutung im allgemeinen erst innerhalb eines bestimmten Zusammenhanges, besonders in Verbindung mit Ausdrücken, die diese Bedeutung etymologisch besitzen. Doch scheint das Verbum manchmal in mehr oder weniger selbständiger Weise in diesem Sinne gebraucht zu werden. Neben der kulturhistorischen Erklärung dieser Bedeutungsbesonderung kann noch erwähnt werden, dass *errer* infolge der häufigen Verbindung mit chevaucher oder brochier vielleicht etwas von dem bestimmten Sinne dieser Verba angenommen und dadurch seinen ursprünglichen unbestimmten Bedeutungsinhalt bereichert hat. Im Sinne von chevaucher wird es in syntaktischer Verbindung mit diesem Verbum verwendet: Or quidoient en France dormir et reposer, Mes il les covendra chevaucher et *errer*. Guy 258 f. u. v. a.

Im Zusammenhange mit brochier: Et li mes *oirre* (reitet rastlos weiter) qui ne se volt targier, Jusqu'a Paris ne fine de brochier. Raoul Ms. G. 122. Cf. eb. 2306. 2745. Ähnlich in Fabl. I p. 58: Parmi la grant forest d'*errer* Ne cessèrent a grant esploit.

Den Sinn einherreiten bekommt besonders die Gerundform in Verbindung mit venir; venir *errant* dahergeritten kommen. (Vgl. § 19.) Es vous *errant* Estourmi par la presse. Wilhelm 125.

Innerhalb eines bestimmten Zusammenhanges erhält es diese Bedeutung in Wilhelm 886ff.:

Viviens *eire* parmi le sum d'un tertre, Fels treis cens homes vit li quens de sa terre: N'en at cel, nen ait sanglante resne, N'entre ses quisses n'en ait vermeille sele. Schnell dahinreiten: Parmi les cans vit .C. paiens *errer*: Devers Toulete venoient por praer. Alisc. 1584. In ähnlicher Weise bedeutet es fortreiten, ausreiten: Entre les dous out grant amur Od li estoit quant il *errout*. Guigem. 250f. En sa cambre ert un jor l'abbé, Il ert sainiés, si ot *erré*. Wistasse 232f. Et li convenanz tel estoit Que la dame le manderoit Quant ses sires seroit *errez*. Die untreue Frau würde nach gegenseitiger Vereinbarung nach ihrem heimlichen Geliebten schicken, nachdem ihr Gemahl ausgeritten wäre. Fabl. I p. 118.

§ 10. Ausserdem wird *errer* vereinzelt in der Bedeutung jagen verwendet. Natürlich ist dem Verbum diese Bedeutung nicht in dem Masse eigen, dass es als Synonym zu chasser angesehen werden könnte; es erhält sie nur aus dem besonderen Zusammenhange. Dieser neue Sinn lässt sich etwa mit dem Sinne aufbrechen, ausziehen (vgl. § 7) verbinden; es würde *errer* etwa zur Jagd aufbrechen, zur Jagd ausziehen bedeuten, wie auch aus den folgenden Beispielen hervorgeht. Man vergleiche auch im Deutschen den mit dem Worte jagen sinnverwandten Ausdruck umherstreifen, Streifzüge machen, was *errer* allgemein heissen kann. Beispiele: Faites vos chevals enseler! Car je vel orendreit *errer*. Li sejorners pas ne me plest, Je vel chasser en la forest, Ferg. 193ff. Cf. eb. 47. Et por des noveles aprendre Del veneor qui vient d'*errer*. Percev. 21934f. Parmi la grant forest commencent a *errer*, Brachets et liemiers ont fez toz descopler. Florence 4322f. Das Glossar gibt auch für diese Stelle die Bedeutung voyager an.

Kapitel II.

Übertragene Bedeutung.

§ 11. Die Bedeutungsübertragung geschieht auf dem Wege der Anschauung und ist eine reiche Quelle sprachlicher Neuschöpfung und Bereicherung. Eigenschaften und Tätigkeiten, die von Menschen und lebenden Wesen ausgesagt werden, werden auch auf leblose Wesen und Dinge übertragen. Der Vorgang kann auch umgekehrt sein. Das Wesen dieses Vorgangs beruht auf der Vergleichung von zwei ähnlichen Vorstellungen. Es ist viel Geist in diesen sprachlichen Übertragungen und man kann geradezu sagen, dass sich in der Art und Wahl der Übertagungen der Geist und die Phantasie eines Volkes offenbart. Ob-

wohl die Grundlage für solche Übertragungen immer die Anschauung ist, so lassen sich doch zwei Arten der Übertragung unterscheiden; die eine ist konkreter, die andere abstrakter Natur. Wenn *errer* in der Bedeutung reisen, gehen auch vom Wagen gebraucht wird, so behält das Wort seine konkrete Bedeutung bei, wird es aber auf das Tun und Handeln der Menschen angewendet (vorgehen), so scheint das Verbum abstrakten Sinn zu haben. Jedoch sind nur formale Gesichtspunkte, das rein Psychische an dem Bedeutungswandel, der unmittelbare, intuitive sprachliche Schöpfungsakt bleibt dabei bestehen.

Sehr häufig erscheint *errer* in der Bedeutung handeln (agir, procéder) und bezeichnet im übertragenen und abstrakten Sinne das „Vorgehen" im Einzelfalle. Der eigene Wille und das eigene Urteil gibt dabei den Weg und die Handlungsweise an. Wir hätten es hier mit einem in der altfranzösischen Sprachperiode nicht seltenen subjektivierenden Bedeutungswandel zu tun. Der deutsche Ausdruck verfahren wirkt dabei veranschaulichend. Man vergleiche auch dazu den Ausdruck „Handel und Wandel". Diese Bedeutung kann *errer* besonders in Verbindung mit den Präpositionen contre und envers bekommen haben. (Vgl. zweitfolg. Absatz.) Dazu vergleiche man aller in A. Tobler, Altfr. Wörterb § 228, das in ähnlichen präpositionalen Verbindungen dieselbe Bedeutung erhält.

Die Bedeutung handeln hat *errer* in folgenden Beispielen: Quandius al suo consel *edrat*, Incontre deu ben si garda. Chr. B. S. Lég. 69; cf. eb. 113. Desuz un pin en est li reiz alez. Ses baruns mandet por sun cunseil finer, Par cels de France voelt il del tout *errer*. Rol. 165 ff. Sire (= Christus) si com c'est voirs que tu ensi *erras*, Si garisses m'ame de ce felon Judas. Guy 2569 f. Essemple nus donat Par ço qu'il si *errat*. Thaün 971 f. Seigneur, ce dist Namles, comment porrons *errer*? Car retornons ariere, se mon conseil creés. Fierabr. 2443 f.

Treten zu *errer* präpositionale Bestimmungen oder Adverbien der Art und Weise hinzu (*errer* envers oder contre qn, *errer* folement etc.), so heisst es so viel wie sich verhalten, sich benehmen: Dont ne doit il estre afolé Quant il a vers moi si *erré*? Sept Sages 1133 f. Par con faite meniere a vers Orson *erré*, Tant qu'il out sa molier et tote s'ereté. Orson 49 f. Qu'encontre le voleir as deus Vousisse *errer* ne chose faire. Troie 13797; cf. eb 29081; Florence 1568 u. a.

§ 12. Der subjektive Bedeutungsinhalt von *errer*, worauf im vorhergehenden Paragraphen hingewiesen wurde, kommt besonders zur Geltung, wenn das Wort in Beziehung auf das persönliche Ergehen und Befinden, auf das innerliche Erleben gebraucht wird. Es entspricht

dann dem deutschen Ausdruck: ein gutes, (schlechtes) Los haben, gut, schlecht fahren. Wie aller wird auch *errer* gegenüber der unpersönlichen deutschen Wendung: es ergeht mir gut (schlecht) persönlich konstruiert. Während aber das afrz. aler in dieser Bedeutung auch unpersönlich vorkommt, ist dies bei *errer* nie der Fall.

Wilhelm hat die Feldschlacht gewonnen und den Heiden Deramé erschlagen; aber d'une chose at mal *erré*: Il a perdu sun nobile barné, De dulce France la flur et la belté; Ocis li unt Vivien l'alosé. Wilhelm 1312 ff. Car s'il nous eschapoit, mal ariemes *erré*, so wären wir schlecht dabei gefahren. Ant. Ch. IV[e] 771. Si m'aïst Dex, seignor, mout avons mal *errés*. Aym. p. 106. «Alas», fet il, mal ai *erré*! Trop ai en cest pais esté! Mar vi unkes ceste cuntree! Une meschine (Mädchen) i ai amee Guilliadun, la fille al rei. Stark (mult durement) haben sich beide geliebt, und nun muss er Abschied nehmen. Elid. 585 ff. Die Interpretation des Glossars, *errer* schlecht handeln, ist falsch. Dame, sainte Marie, or secourés, Se mon ceual en mainent, mal ai *esre*, Ja mais en douche France ne quir entrer, Ne ne rendrai mon pere sesiretes. Das Pferd zu verlieren galt als Schande. Mirab. 810 ff. Quant Thierris l'a veü, si l'a forment gabé: «Makaire», dist Thierris, «or avez mal *erré*»; bei diesem Zweikampf seid ihr aber schlecht weggekommen. Wenn euch euer Gegner getroffen hat, so hat er euch übel zugerichtet; gewiss seid ihr ein Ritter von grosser Schönheit, aber dieser Hieb hat euch arg entstellt. Florence 4487 ff. In folgender Stelle heisst tant que vus mielz puissiez *errer* so gut ihr es euch nur ergehen lasst: Si vus i plest a demorer tant que vus mielz puissiez *errer*, Volentiers vus sojurnerum et de bon quer vus servirum. Guigem. 355 ff. Glossar hat „gehen“!

Besonders häufig ist *errer* in der Frage nach dem persönlichen Befinden verwendet: Demande li com il vait. «Sire», distil, comment *errez*? Qui vous meine? Quel part alez? Rou Ausg. II 10644. Se sont loing des aultres asis; El li a de son estre enquis, Et il li a grant conte fait Come il *erre* et o il vait. Eneas 725 f. «Chival», dist Boves, comment avez *erré*! (Ausruf!) Malement avez ore alé, Kant si pres vus suent les runcis defiez. Boeve 2501 ff. Et cil li ont requis en eirre, Coment il vait, coment il *eirre*. Troie 29275 f. Il n'est nus hon, s'il les oist Quant li uns a l'autre jehist Comment il avoient *erré*, — wie es ihnen ergangen sei, was sie alles erlebt haben —, Ja tant n'ëust le cuer serré, Qu'a öir ne li plëust Et joie et pitié en ëust. W. 2683 ff. Eine ähnliche Bedeutung hat *errer* in folgender Stelle: Beax filz, moult a que ge suis né Et si n'ai ge pas tant *erré* — und doch bin ich noch nicht soweit gekommen, habe ich noch nicht soviel erlebt und erfahren — Que ge me soie porchacié Fors d'un seul ami la moitié. Fabl. et C. II p. 45 ff. Das Glossar gibt *erré* mit je n'ai pas tant travaillé, si effi-

cacement wieder, was nur eine Wiedergabe des Sinnes, aber keine wörtliche Übersetzung sein kann. Folgende Stelle kann die ganze Bedeutung von *errer* in der vorhergehenden Stelle noch erklären. Der Vater schickt seinen Sohn fort, damit er sich einen Freund suche und ihn auf die Probe stelle. Bald hat er einen Freund gefunden, der aber die Probe nicht bestanden hat. Der Sohn kehrt zurück si a à son père conté Comment il en avoit *erré*: wie es ihm in dieser Angelegenheit (en) ergangen sei oder welche Erfahrungen er damit (en), nämlich mit dem Freunde gemacht habe. Fabl. et C. II p. 49.

§ 13. Wie im vorhergehenden Paragraphen ersichtlich ist, entspricht *errer* dem deutschen Verbum fahren in den Ausdrücken gut fahren, schlecht fahren, wobei das Wort abstrakten Sinn hat. Auch im konkreten Sinne kann *errer* dieselbe Bedeutung bekommen, wenn es vom Wagen, Schiffe oder anderen Verkehrsmitteln gebraucht wird. Die Bedeutung fahren geht dann auf die eigentliche Bedeutung reisen, wandern zurück, insofern *errer* auch im ersteren Sinne ein Verbum der Fortbewegung und ein Ausdruck des Reisens ist; der Unterschied besteht allein darin, dass das Wort reisen allgemeinen Sinn hat, während *errer* in der Bedeutung fahren die besondere Art und Weise des Reisens angibt (Man vergleiche dazu die frühere Bedeutung des Wortes fahren = reisen in den Ausdrücken: Fahrender Ritter, Sänger, Scholar, Geselle.)

Die Fortbewegung des Wagens bezeichnet *errer*: Les chars fist a faitier et bien encortiner Et l'un encoste l'autre charoier et *errer*. Guy 283 f. Es vos atant un char *errant*. S. Nich. 776. Char ne savrons tant *errer*. Que il ne vigne a Rigomer Ainçois de nous. Rigom. 7459 ff.

Errer wird vom Schiffe gebraucht: Li vens s'i prent por faire *errer*. Atant est Floire en haute mer. Floire 1167. La nes *eire*, pas ne demure. Lais Guigem. 621. Li bateaus *oire* et il repose. Partonop. 4127.

Zu erwähnen ist noch folgende Stelle aus Godefroy, wo *errer* vom Schwert gebraucht ist, das mit des Windes Eile verglichen wird: Mes les espees de lor mains *Esrent* et vont plus tost que vent. Meraugis (Godef.).

In besonderer Weise wird *errer* in Clig. 4511 ff. bildlich gebraucht: Pris est mes cuers, qu'il ne se puet Movoir, se li suens ne se muet. Et se li suens *oirre* ou sejorne, Le miens tote voie s'atorne De li sivre et d'aler après. Der liebende Verehrer verfolgt das Herz seiner Geliebten auf allen Wegen, die es geht, an jedem Orte, wo es ruht.

§ 14. Es muss schliesslich noch erwähnt werden, dass neben *errer* < iterare im Altfranzösischen ein anderes Verbum errer gebraucht

wird, das mit ersterem in den endungsbetonten Formen zusammenfällt, dessen Etymologie aber verschieden ist. Dieses weniger häufig gebrauchte *errer* II kommt vom lat. errare.

Bezüglich der Bedeutung dieses Verbums, worauf in § 38 noch näher eingegangen wird, soll jetzt nur bemerkt werden, dass es im Sinne seines lat. Etymons, nämlich umherirren, weiterhin im abstrakten Sinne in der Bedeutung freveln, fehlen, sündigen (=peccare) gebraucht wird. Da und dort scheint es „im Wahne reden, irre reden" zu bedeuten. Es handelt sich in diesem Paragraphen einige zweifelhafte Fälle zu untersuchen, und in denselben die richtige Etymologie von *errer* festzustellen. Wenn der Sinn von *errer* in V. 167 des Rolandliedes (Ausg. v. L. Gautier) eindeutig bestimmt ist, so scheint er in V. 497 unklar zu sein, wie auch aus den verschiedenen Varianten hervorgeht. Die Stelle 167 ist in § 11 angeführt; *errer* hat dort die Bedeutung handeln. Clédat übersetzt in seiner Traduct. arch. et rythm. (Paris 1887) die Stelle mit Par ceux de France veut-il du tout errer, wobei von ihm errer in archaisierender Weise in der Bedeutung agir, procéder verwendet worden ist.

Was aber die zweifelhafte Stelle V. 496 f. betrifft, die nach der Oxforder Handschrift lautet: Guenes ad dit folie; Tant ad *erret*, nen est dreiz que plus vivet —, so scheint für die Erklärung von *errer* das Etymon errare nahe zu liegen, worauf auch Gautier in seiner Ausgabe hinweist. Die Worte beziehen sich auf Ganelon, der eben dem Herrscher der Sarazenen, Marsilies, die harten Bedingungen und stolzen Drohungen Karls des Grossen verkündet hat. Ganelon hat frevelhafte Worte ausgesprochen, ruft der Sohn des Herrschers aus, so sehr hat er gefrevelt (tant ad *erret*), dass er sein Leben verwirkt hat. Die Bedeutung handeln könnte *errer* hier eher haben, wenn an Stelle von tant ensi stünde. Es liesse sich auch an die Übersetzung denken: soweit ist er gegangen, dass er sein Leben verwirkt hat. Diese Deutung dürfte aber nicht so nahe liegen wie die erstere. Sehr fraglich ist auch, ob in folgenden Beispielen *errer* mit handeln übersetzt werden kann.

Quant qu'ai vers vous et mesfait et *esré*; A vous, dans abes, en cri merci por Dé. Mon. 792. Wie schon seine Verbindung mit dem Synonym mesfait zeigt, geht auch hier *esré* (Schreibung ist ohne Belang) wahrscheinlich auf errare zurück. „So sehr ich auch gegen euch gefrevelt und gefehlt habe, ich flehe euch, Herr Abt, um Gottes Willen um Gnade und Verzeihung an.

Tantost il lor dist sans retret Tout ainsi comme il ot *erré*, Puis lor a dit et commandé Qu'il le lançeissent en la mer Por aus de peril delivrer. Fabl. et C. II p. 412. Errer kann hier in derselben Weise wie im vorhergehenden Beispiele übersetzt werden. Der Fahrgast glaubt, dass das Schiff gerettet werden kann, wenn er für seine Frevel-

taten Strafe erlitten habe. Er bekennt vor den andern, dass er ein Übeltäter sei (comme il ot *erré*) und befiehlt ihnen, ihn ins Meer zu werfen, damit sie sich so aus der Gefahr befreien könnten.

Eine besondere Deutung von *errer*, nämlich im Wahne reden, lässt die Stelle in Tristan V. 610 ff. zu. Li reis l'entent, fist un sospir, son chief abesse vers la terre, Ne set qu'il die, sovent *erre*. König Marke ist tiefbetrübt, als er von der Untreue seiner Gattin hört; er senkt sein Haupt und redet wiederholt irre Worte. (Vgl. dir errors irre reden in Levy, provenz. Supplem. W.B.) Über errer II in der Bedeutung umherirren siehe § 38.

Anmerkung. An dieser Stelle ist eine falsche Aufstellung zu berichtigen, nach welcher *errer* < iterare in Godefroy als transitives Verbum in der Bedeutung administrer zu gelten hätte. Die Stelle lautet: Celui qui garde et *erre* li hospiteil. An anderer Stelle steht *erier*: Qu'il out Borgoigne trestote a jostisier et tout Auverne, Gasquoinne a *erier*. Man vergleiche dazu auch die Stelle mit *errer* que: Frans hom, por Diu, se vos poes *errer* Que je peusse de çaiens escaper Je vous requier aveuc vous menez. Huon 7952. In dieser Bedeutung geht *errer* oder richtiger *erreer* auf *arreer* < mittellat. arredare zurück und ist ein Synonym zu *conreer* < conredare = gouverner, régler.

Man vergleiche auch folgende zwei Stellen: Car sagement vaura *esrer* Les batailles contre les Turcs. Robert 1678 f. und: et lor batailles *conreerent* Pois entrerent a Ualesdunes Rou II. 3852.

Der Herausgeber schlägt für *esrer* in Robert 1678 resner vor und setzt hinter die interpretierte Bedeutung diriger ein Fragezeichen. Diese Bedeutung kann also entsprechend der Herkunft und dem Sinne von *esrer* = *arreer* unbezweifelt angenommen werden. Dieses Wort *areer* erscheint auch häufig bei Joinville, Hist. d. Saint Louis, herausgeg von Delboule, Paris 1882 und N. de Wailly, Paris 1906. Dort heisst es: Or revenons a nostre matiere, et disons ainsi que après ces choses tint li rois une grant cour a Saumur en Anjo; Et la fu-je, et vous tesmoing que ce fu la miex *arée* que je veisse onques. Kap. XXI. Vgl. dazu auch conréer = corroyer, disposer, Kap. XXXXIV und die Wörter aroi, aréance, areement = arrangement, disposition.

C. Gebrauch.

Kapitel I.

Syntaktischer Gebrauch.

§ 15. Wie zu anderen Verben des Gehens kann auch zu *errer* der Akkusativ des Weges oder Wegmasses hinzutreten. Tote nuit *oirent* le grant cemin plenier. Anseis 7714. IIII grandes liues *errerent*. Claris 9852. Si cum il *eirent* lur chemin Milun 509 etc. In besonderem

transitiven Gebrauch erscheint *errer* in der Bedeutung passer en voyageant in Orson B 195: Et passerent a S. Just, s'ont Mondidier *orré*. Sie sind schon über Mondidier hinausgeritten. In der Bedeutung faire *errer* steht es in Rigom. 7459ff.: Char (Akkusativ!) ne savrons tant *errer* Que il ne vigne a Rigomer Ançois de nous. Keinen Wagen werden wir so schnell fahren können . . . Wäre char Subjekt zu *errer*, so hätte savrons keinen Sinn.

Errer im übertragenen Sinne wird auch mit de konstruiert und heisst dann agir au sujet de qn. Puis se li a trestout conté Comment on ot de lui *esré*. Thèbes App. III 897. Ebenso in Mon. 4900: Chels qui sor moi savront lor drois clamer Tout lor rendrai, quanqu'il vauront prover; Car trop en ai vilainement *erré*. Vergleiche hiezu die Stelle in § 12: Si a à son père conté Comment il en avoient *erré*, wo en ebenfalls für eine Ergänzung mit de steht. Über die Verbindung anderer Präpositionen mit *errer* siehe § 11 errer envers, contre qn. Reflexiv s'*errer* = s'avancer bei Froiss. Pastour. (Godef.) Com plus vient la chose et plus s'*erre*.

§ 16. Ausserdem können auch Adverbien des Grades als nähere Bestimmungen zu *errer* hinzutreten. S'en aloient mout tost *errant*. Rigom. 8887. Qui voroit tot entor les murs de Rome aler, Ja ne savroit si bien un palefroi *errer* Que un jor plennier nel convenist *errer*.

Andere Bestimmungen, die zur Veranschaulichung dienen, stehen bei *errer* gewöhnlich nicht. In diesem Falle tritt chevauchier für *errer* ein. Et le vit mout bel *cevaucier*. Rigom. 7960; oder vint .I. chevaliers *cevaucant*. Deseure .I. noir ceval bauçant Rigom. 5190. Cf. eb. 7215, 15765.

Zu bemerken ist noch, dass *errer* im allgemeinen ohne Zielangabe gebraucht ist, während sie zu aller gewöhnlich hinzutritt. Mit Zielangabe findet es sich in Robert 1785ff.: E vous *esrant* a la fontaine, La u Robert son deul demaine, Un chevalier mout bel et gent.

§ 17. Als aktives Verbum wird *errer* in den zusammengesetzten Zeiten mit avoir konjugiert (s. § 12). Doch findet es sich in der in § 12 erwähnten Bedeutung auch mit être, wodurch das Subjektive, Zuständliche noch mehr betont wird. Et tot lui a conté, com il furent *erré*. Destruction 763. Mit avoir wird es immer in seiner ursprünglichen Bedeutung verbunden, wie z. B. im Ausdruck Dieu mercy, tant avons *erré* que sommes en Jerusalem. Miracles IX 959f.

Kapitel II.

Art und Weise des Gebrauches.

§ 18. Was die Häufigkeit des Gebrauches von *errer* betrifft, so lässt sich bemerken, dass es in den Reimerzählungen mehr verwendet wird als in der Prosa; hier tritt es fast ganz zugunsten seiner Synonyma, wie chevauchier und aller zurück[1]). So findet es sich z. B. im gereimten Perceval häufig, während es in der Prosabearbeitung nicht vorkommt. Vgl. auch Alexius Pr. 82: si ala tant qu'il vint a Chaples. In der Reimbearbeitung des Alexius dagegen ist errer wiederholt verwendet. Selbst in manchen Reimdichtungen wie z. B. Raguidel, Dolopathos u. a. lässt sich ein äusserst beschränkter Gebrauch oder auch ein vollständiges Fehlen dieses Wortes feststellen. Von den einzelnen Verbalformen kommt wohl das Gerund am häufigsten vor; die Vergangenheitsformen, ferner der Infinitiv und das Partizipium Präsens finden sich bedeutend öfter als das Präsens dieses Verbums. Das Futur fehlt ganz.

Trotz einer gewissen Seltenheit des Gebrauches scheint aber das Wort der lebendigen Sprache nicht fremd gewesen zu sein; das beweist sein Vorkommen in der direkten Rede. Ki *errer* voelt, a mei venir s'en alt. Rol. 3340. In der indirekten Rede: Et li convenanz tel estoit Que la dame le manderoit Quant ses sires seroit *errez.* Fabl. I p. 118. In häufig gebrauchten Verbindungen: Chemin *errant*; la voie est longue et *errante.* In der ersten der beiden Stellen aus Godef. heisst wohl *errant* soviel wie des *errants,* Weg für die Wandrer und Reisenden oder Hochstrasse. Die in Godef. angegebene Bedeutung grand chemin ist demnach richtig. Im zweiten Beispiel ist voie mal *errante* mit schlecht zu fahrender, schlecht zu reisender Weg zu übersetzen.

Als volkstümlich können besonders die in § 12 behandelten Redensarten gelten wie mal ariemes *erré*; or avez mal *erré*; et cil li ont requis comment *eirre* u. a. m. (Über die Verwendung von *errement* s. § 33.)

§ 19. Die wegen ihres häufigen Vorkommens vorhin erwähnte Gerundform *errant* soll in diesem Paragraphen noch eingehender behandelt werden. Als Gerundform erscheint *errant* in folgenden Fällen und geht als solche auf eine lateinische Ablativform iterando zurück (vgl. § 1). Donc vint *edrant* dreitement a la mer. Alexius 76. Cf. eb. 113, 211; Par desez terre s'en sont torné *errant.* Aym. 1003. Parmi Navare en va li rois *errant.* Anseïs 9633. A son bateil vint dreit *errant.* Troie 1953. Es Aime de Dordon parmi la porte entrant; Re-

---

1) Merlin (Prosaerzählung) I 196: Mais je me douc que vous ne soiés navrés si durement qu'il vous nuise a *errer.*

paroit de chacier parmi la vile *errant*. Renaus p. 91 V. 38. Quatre humes vindrent la *errant*. Gilles 1321. Das Glossar führt auch hier wie die meisten Glossare *errant* als Partizipium Präsens an. Cele part sont venu *errant*. Athis 2328. Cf. Coronemenz 490; Gui Nant. 1874; Rigom. 541 ff., 2844; Wistasse 746; Fabl. II 271, II 497, V. 38.

Die Gerundform *errant* (corant, chevauchant brochant) tritt dabei in adverbialer Weise eigentlich als Artbestimmung zu den allgemeinen oder Gattungsbegriffen des Gehens, zu aler und venir hinzu. Man vergleiche dazu die entsprechenden Bildungen in den anderen romanischen Sprachen, wie ital. andar vagando, passeggiando neben a passeggio, venir correndo span. andar paseando neben a paseo. Diese altfranzösischen Ausdrücke mit venir oder aler + Gerund *errant* etc. scheinen das Vorbild für andere Verbindungen wie aler + Gerund irgendeines anderen Verbums, das keine Bewegung bezeichnet, abgegeben zu haben; zudem sind derartige Verbindungen wie aler pensant, parlant, criant, declinant, devastant im Altfranzösischen als verstechnische Erleichterung beliebt[1]). Diese Gerundformen, die mit den präsentischen Partizipialformen zusammenfallen, dürften aber kaum als Partizipien des Präsens angesehen werden können (vgl. Pfeiffer, Die Umschreibung des Verbums, Göttinger Dissertation 09). Selbst in Fällen, wo das Flexionszeichen s an die Form antritt, ist ein Gerund vorhanden, da ja dieses Flexionszeichen im Altfranzösischen frühzeitig bedeutungslos geworden ist. Selbst da, wo Pfeiffer von estre + P. Pr. spricht, haben wir wohl nichts anderes als ein Gerund vor uns.

Der Ausdruck j'étais tremblans z. B. entspricht dem ital. stavo tremando und bezeichnet einen vorübergehenden Zustand; es heisst etwa: ich war im Zittern begriffen, ich zitterte in jenem Augenblick. J'étais steht in diesem und in ähnlichen Fällen noch im Sinne von ester < stare, dessen Zeitformen aber mit denen von estre < essere, das mit einer dauernden, anhaftenden Eigenschaft verbunden wird, zusammengefallen sind. Man vergleiche dazu auch das span. estar und ser. Unberührt bleiben dabei solche Fälle wie Une femme aimant la vertu (vgl. Lerch, Das invariable Participium Praesentis, Erlangen 13), wo es sich tatsächlich um das Participium Praesentis eines aktiven Verbums handelt. Zu der bis auf den heutigen Tag fortbestehenden Unveränderlichkeit solcher Partizipien kann aber auch abgesehen von der historisch-morphologischen Erklärung von Lerch der sehr häufige Gebrauch des unveränderlichen Gerunds beigetragen haben, dem solche partizipiale Ausdrucksweisen angeglichen wurden. In diesem Umstand

1) Man vergleiche die Vorliebe der andern romanischen Sprachen für gerundiale Konstruktion. So im mod. Spanisch: continuar influenciándo; quiera molestarse siguiendome. Ähnliche Ausdrucksweisen sind auch im Ital. beliebt.

findet auch der Sprachgebrauch und die Anschauung des 17. Jahrhunderts, das solche unveränderliche Partizipien als Gerundformen auffasst, eine gewisse Rechtfertigung. So irrig diese Unveränderlichkeitsregel in ihrer damaligen Fassung auch scheinen mag, so ist etwas Richtiges daran und sie hätte schliesslich eine gewisse Berechtigung, wenn die Unveränderlichkeit ins Partizipium Präsens in solchen Fällen in der Ausgleichung an die Gerundform und nicht in der Gerundform selbst begründet worden wäre. Es scheint diese Erklärung des 17. Jahrhunderts eher eine nur halbe als eine irrige Erklärung zu sein.

§ 20. Es lässt sich leicht beobachten, dass bestimmte Ausdrucksweisen im altfranzösischen Epos typisch sind, und in unveränderter Form stets wiederkehren. Dies gilt besonders für die folgenden Typen von *errer*.

a) So findet sich der häufig verwendete Infinitiv (s. § 19) besonders in Ausdrücken wie convient *errer*, pense(nt) de l'*errer*, s'esploite(nt) de l'*errer*, s'apareilla d'*errer*, comence a *errer*, häufig auch in Verbindung mit verwandten Begriffen wie chevauchier et *errer*, *errer* et esploitier. Im höfischen Epos erscheint es häufig in der Formel tant *erra* que, tant a *erré* que.

b) Auf die eben erwähnte Formel tant *erra*, tant a *erré*, seltener tant *oirre* (*eirre*) folgt gewöhnlich ein mit que eingeleiteter Temporal- oder Konsekutivsatz, der das auf der Wanderung erreichte Ziel enthält. In dieser Ausführung soll diese Formel que-Formel genannt werden. Si *erra* tant que ele vint la. Merl. I 14. Tant ont *erré* et cil venu que lec routes vienent ensamble. Escoufle 502. Cf. eb. 8088. Tant a *erré* par aventure Par la forest li emperere O l'enfant qui derriere lui ere Qu'a retrouvee sa maisniee Guill. Pal 630. Cf. eb. 3172. Weitere Stellen: Troie 22167; Moniage 946; Anseïs 11588 Aym. 1004, 3253, 3589, 3745; Aym. M. 500, 946 f.; Aucassin 12/32; Robert 701 f.; Florence 743; La Dame 6010.

§ 21. In ähnlicher Weise findet sich *errer*, wie ebenfalls in § 19 schon angedeutet wurde, in Verbindung mit begriffsverwandten Ausdrücken. *Errer* mit chevauchier tritt früh auf; vielleicht soll letzteres verstärkend und anschaulich wirken. Or qui doient en France dormir et reposer; mais il les covendra chevaucher et *errer*. Guy 258 f. Cf. Hervis 6266, 6555; Coronemenz 231 f., 1373; Aym. 2984, 3096.

Auch esploitier tritt in der Bedeutung vorwärtstrachten, eilen sehr häufig zu *errer* hinzu. Tant ont tuit troi esploitié et *erré* De Rome virent les murs et les pillers. Amis 2477 f. Cf. Coronemenz 2215; Fierabras 4050; Aym. 1984, 3589; Rigom. 7165 ff.; Florence 3829. Selbst mehrere Ausdrücke ähnlicher Bedeutung treten zugleich zu *errer* hinzu,

so dass letzteres nicht mehr in selbständiger Bedeutung auftritt, sondern eine Art Füllwort darstellt. Si a tant fait (!) et tant *erré* Qu'il entre en un chemin ferré. Chr. B. Ren. 15. Neporquant tant a esploitié Et tant *esré* et tant coitié (!) Qu'il est el jardin dessendus. Robert 3501 ff. Tant esporonent et brocierent Et *errerent* qu'il aprocierent les Chevaliers. Rigom. 10869 ff. Andere Stellen, wo *errer* in Verbindung mit synonymen Ausdrücken erscheint: Percev. 837 f., 4702; Guill. P. 3851, 3988, 4174, 8756; Aucassin 20/30; Orson 3509 f.; Aiol 1719; Aym. 1984; Elie 2734, 2740; Gilles 2365, 3459 u. a

In § 19, der von der Beschränktheit des Gebrauches von *errer* handelt, wurde bereits darauf hingewiesen, dass das Verbum zugunsten seiner Synonyma oftmals ganz zurücktritt. A grans jornées a Rigaus chevauchié Deci a Blaives ne fine d'esploitier. Garin III• Ch. p. 259.

In Claris tritt fast durchaus chevauchier ein. Cf. Rigom. 4189, 17258; Dolopathos 2819, 27078; Escan. 25551.

Esploitier für *errer*: L'empereres de France pense de l'esploitier Tant qu'il vit le chastiel fermé sor le rocier. Renaus p. 57 v. 25. Cf. eb. p. 124. v. 13; Moniage 808; Orange 4738; Rigom. 4689; Athis 7424.

Selbst aler, das sonst abweichend von *errer* mit Ziel- und Richtungsangabe gebraucht wird, tritt damit in Wettbewerb. Quant vint li tens de lor aler Brendan 868; aber in v. 596: quant vint li tens de lor *errer*.

Erec 3667: erré, jedoch var. alé. Et Waheriés chevaucha Tant a alé que il trova ·I· castel en un ploiëç. Rigom. 9542. Trova le montagne si roste Que il ne puet plus long aler Ne voie ne sentier trover. Rigom. 8229.

Sarrazin esploitierent d'aler Orange 303; ebenso in 4993: por tost aler et por miex esploitier. Cf. Dolop. 1035; Ille 981; Parise 2930, 2962; Rigom. 4687; Blancand. 5986 u. a.

§ 22. Die äusserst häufige Verwendung der in § 20 behandelten que-Formel führt zu einer Entwertung ihres Sinnes und ihrer ursprünglichen Bedeutung. Sie dient schliesslich nur mehr als Füllsel zur Verlängerung des Verses und wird auch da angewandt, wo sie weniger am Platze ist. In abgeschwächter Bedeutung findet sich *errer* z B. in Aucassin 28/24: Et ele tint son ceval, et il monta en palais, et *erra* tant qu'il vint en le cambre u li rois gissoit. Cf. eb. 20/30; in Miracles IX 959 f.: Dieu mercy, tant avons *erré* que sommes en Jerusalem. — Dabei machten die so sprechenden Theaterspieler zwei bis drei Schritte.

Eine ähnliche Entwertung des Sinnes und der Bedeutung von *errer* haben die zwei- oder mehrgliedrigen Ausdrücke (s. § 21) zur Folge, in denen *errer* seine selbständige Bedeutung verliert und ebenfalls nur mehr als Flickwort gilt. Mais, anchois qu'il

ait gaires esploitié ni *erré*, Ara il grant paour d'estre tous des membré. Fierabras 4050 f. Der Schwerpunkt der Bedeutung liegt hier ganz auf esploitier, einen Handstreich führen, während *errer* noch ausfüllend hinzutritt, ohne den Sinn von esploitier noch zu erklären oder zu verstärken.

Wie sich besonders aus den in § 22 und in diesem Paragraph angeführten Beispielen ersehen lässt, hat *errer* gegen den mittelfranzösischen Zeitraum hin in den überladenen, wortreichen und banalen Formeln seine ursprüngliche, subjektive, erlebte Bedeutung eingebüsst, es hat keinen bestimmten Sinn mehr und wird als Flick- und Zierwort gebraucht. Es zeigt sich in seiner späteren Verwendung im Laufe des 13. Jahrhunderts eine ähnliche Blassheit, dieselbe Oberflächlichkeit, Plattheit, geschmacklose Ziererei wie sie späterhin in der Verskünstelei und in der Bautechnik zutage tritt.

Zur nochmaligen Vergegenwärtigung der Entwicklungsphase, die *errer* seit der Abfassung der Chanson de Geste „Guy de Bourgogne" bis zur Entstehung von Aucassin et Nicolette erreicht hat, sollen zwei Stellen einander gegenübergesetzt werden. Ein Engel war Karl dem Grossen im Traume erschienen um ihm Mut und Vertrauen einzuflössen.

Daraufhin heisst es: Puis ne fu .I. seus jors accomplis et passez Que .XII. liues nes convenist *errer*. Guy 169 f. Kein einziger Tag wurde vollendet und verbracht, ohne dass sie nicht 12 grosse Wegmeilen zurücklegen mussten. Dagegen: Et ele tint son ceval, et il monta en palais, l'espee çainte et *erra* tant qu'il vint en le cambre u li rois gissoit. Aucassin 28/24. Er ging noch ein paar Schritte, bis er in das Zimmer des Königs gelangte. Im Neufranzösischen würde an dieser Stelle etwa ein Adverbium wie aussitôt (alsbald) stehen, et aussitôt il vint dans la chambre où le roi était couché. Keinesfalls besitzt *errer* an dieser Stelle noch seine ursprüngliche Bedeutung „einen langen und anstrengenden Weg zurücklegen".

§ 23. Was schliesslich die zeitliche Begrenzung des Gebrauches von *errer* betrifft, so scheint es im Verlaufe des 14. Jahrhunderts aus dem Sprachgebrauche ausgeschieden zu sein. In der Bedeutung se conduire findet es sich noch in Deschamps VIII p. 308: Les poissons, les vers de la terre Font leur droit et chascuns d'eulx *erre* Ainsi comme faire le doit. Das Wort erscheint natürlich an dieser Stelle gekünstelt und gesucht; es ist hier nur deshalb gewählt um einen Reim zu gewinnen. Aus demselben Grunde verwendet der nämliche Dichter auch *errer* = gehen in ungewöhnlicher Weise mit Zielangabe: Quant l'un s'en vient, l'autre y *erre* : terre. VII p. 12. Von den Dichtern des 15. Jahrhunderts wie Villon wird nur mehr das Adverb *errant*, bezw. *erramment* verwendet, das aber den Zusammenhang mit der

Grundform *errer* ganz und gar verloren hatte. Auch in späteren Werken kommt das Wort nicht mehr in der alten Bedeutung vor. (Marty-Laveaux, La Pléiade fr.; Grands Ecriv. d. l. F.; Livet, Lexique de Molière.)

In Meyer Lübke, Rom. Wb. wird ein *oré* = gehen für die Franche-Comté angeführt. Im Atlas linguistique von Gilliéron et Edmont ist dieses Wort nicht aufgeführt.

II. Teil.

Errer und seine Stammesverwandten.

Kapitel I.

Das primäre Substantiv erre.

§ 24. Das Substantiv *erre* ist durch seine Herkunft, Formen und Bedeutungen eng mit dem Verbum *errer* verbunden. Schon in Ducange ist auf den Zusammenhang zwischen *oirre* und *errer* hingewiesen. Das Etymon *iter* ist dort nicht erwähnt; *oirre* wird demnach für eine sekundäre Bildung von *errer* gehalten. Dieses Wort darf jedoch nicht als postverbale altfranzösische Bildung angesehen werden, obwohl der Umstand, dass es in den anderen romanischen Sprachen so gut wie nicht belegt ist, Ital. *edro* kommt in Bonvesin vor[1]), zu diesem Schlusse führen kann. Das Etymon von *erre* ist lat. *ĭter*, bezw. vlat. *ĭtere(m)*, das im Lateinischen sehr häufig gebraucht wird. Neben dem Geschlecht (s. § 26) hat *oirre* bezw. *erre* auch fast alle Bedeutungen mit seinem Grundwort gemein.

Auch älteren Entwicklungsstufen entsprechende Schreibungen wie *eitre* (Alex. Pros. 123 var.) verdeutlichen den etymologischen Zusammenhang. Die französische Form geht natürlich nicht auf den vollen Obliquusstamm *itiner*, sondern auf den Kurzstamm *iter* zurück. Die entsprechenden Formen *iteris*, *itere* statt *itineris*, *itinere* sind durch ältere und jüngere Schriftsteller belegt.

Iteris findet sich nach Georges, lat. Wörterb. bei Naev. Acc. Jul. Hyg. Charis.; *itere*: Lucr. Varr. Ducange erwähnt für *iteris* noch einige andere Schriftsteller; ebenso führt Forcellini für *itere* noch Propert. und Priscian an. Dazu die folgende Stelle in Forcellini: Charisius enim tradit 1. p. 63 Putsch.: „Iter *iteris* debet facere, non *itineris*: ne adversus rationem genitivus nominativo maior duabus syllabis inveniatur, praesertim cum *itiner* quoque dixerint veteres, cuius genitivus *itineris* erit; plurali tamen numero *itinera* semper dicemus, non enim sicut huius *iteris* Pacuvius dixit, et haec *itera* potuit dicere.“

1) Vgl. E. Monaci, Crestomaz. ital. Città di Castello 1912: Nr. 131, III, 63; e da illó per terra so *edro* el ha apiliao.

Der ursprüngliche Nominativ war wohl *itiner* (Lucret. Plaut. Manil. Varr. Juvenc.) mit dem Tone auf der ersten Silbe; es ist verständlich, dass sich der Genitiv *itineris* mit gleicher Betonung zu *iteris* verkürzt hat. Von diesem verkürzten Genitiv aus mag eine neue Nominativform *iter* gebildet worden sein, neben welchem die alte Genitivform *itineris* mit dem auf die zweite Silbe verlegten Akzente bestehen blieb. Im Vers war die Wahl zwischen Lang und Kurzform durch die Silbenzahl bestimmt.

Die Pluralform *itera* neben *itinera* scheint ungebräuchlich gewesen zu sein. Zweifelhaft ist *iterum* bei Juvencus[1]), der sehr häufig iteris verwendet. Dort heisst es V. 3, 584: Haec ait et Solymos repetit comitesque seorsum Adloquitur solisque (var. solitis) *iteris* (var. *iterum*) regionibus infit. Es lässt sich wohl nicht bestimmt entscheiden, ob *iterum* hier Adverb oder Gen. plural. von iter ist. Jedenfalls gäbe *iterum* als gen. plural. im Zusammenhange einen guten Sinn.

Itera ist nach Durchsicht des Materials zum Thesaurus[2]) und Vergleichung der einschlägigen Werke (Neue-Wagener, Kühner, Gramm, der lat. Spr. 1, 231, Luc. Müller, de re metrica[2] p. 476,7) nicht belegt. Jedenfalls ist *itinera* noch in den letzten Texten ganz häufig[3]). Aus diesem Grunde darf *itera* als Etymon für *erre* abgelehnt werden, obwohl letzeres besonders gegen den mittelfranzösischen Zeitraum auch als subst. fem. vorkommt und im Neufranzösischen ausschliesslich weiblich ist. Der Vorgang des Geschlechtswechsels gehört demnach in das Gebiet der französischen Sprachgeschichte (vgl. § 26). Was ferner die lautlichen Veränderungen von iter im Vulgärlateinischen betrifft, so ist darauf hinzuweisen, dass Schuchardt, Vocal. d. Vulgärlat. 2, 25. 3, 173 Fälle von itẹneris u. s. w. statt itīneris u. s. w. aufzählt, endlich dass Dracontius (Romul. 8, 452 einmal im Verse ịter bringt[3]).

Zur Übersicht über die Bedeutungen von *iter*, die sich mit denen des altfr. *erre* im Wesentlichen decken, sollen die hauptsächlichsten Belege aus Forcellini, lexicon totius latinitatis und Georges, Lat.-Deutsch. Handwörterb. (1880) folgen.

I. Weg, Reise, Fahrt, Marsch: *Iter* hac habui ich hatte einen Gang hieher, Ter.; dicam in *itinere*, Ter.; *itinera* egressusque (Gänge und Wege, Tritte und Schritte) eius explorare, Sall.; — ad *iter* se parare oder comparare Liv.; Seereise: Ain' tu, tibi hoc incommodum evenisse *iter* (= navigationem)? Ter. Hecyr. 3. 4. (Forcell.) Eilmärsche:

1) Gai Vetti Aquilini Juvenci Evangeliorum Libri Quattuor, Ed. Joh. Huemer, Corpus Script. Eccles. Lat. Bd. XXIV.

2) Das Wort iter ist im bisher veröffentlichten Teil des Thesaurus noch nicht behandelt.

3) Diese Auskunft verdankt der Verf. Herrn Dr. Leo in München.

Quam maximis *itineribus* potest, in Galliam contendit. Caes. B. G. 7. (Forcell.)

II. Weg, Gang in konkretem Sinne: Supercilia *itinerum*, Überwölbungen der Gänge; *iter* angustum et difficile, Caes.; erant omnino *itinera* duo Caes.; refertis *itineribus* (Gassen der Stadt) agrestium turba. Liv.; Weg zu Wasser: *iter*, qua meant navigia, Curt.

III. Weg, Gang im übertragenen Sinne: Gang für Flüssigkeiten: *Itinera* omni lateri piscinae dare Col.; *Iter* vocis, Virg. 7. Aen. 734. (Forcell.).

Abstrakt: ut occupatio interrumpat *iter* amoris nostri et officii mei, Cic.; insidiosum *iter* vitae, Sen., *iter* pronum (gebahnten Weg) ad honores relicturus, Plin. ep... Insbes. der Gang, Verlauf, den etw. nimmt: Itinera flexusque rerum publicarum, Cic de re publica 2, 46.

Dann auch Weg, Methode, Art und Weise: duo *itinera* audendi, Tac.; naturam suo quoque *itinere* ad ultimum pervenire, Cic.; patiamur illum ire nostris *itineribus*, unsere Wege einschlage, unsere Art und Weise nachahme, Cic.; novis et exquisitis eloquentiae *itineribus* opus est, Tac. dial. . .

Weg, Gesetz, Vorbild: Talibus ad Petrum uerbis respondit Jesus: Vos quicumque meum mentis penetralibus altis Credentes seruatis *iter*. Juvenc. III, 538ff.

§ 25. Aus dem lat. Worte iter haben sich für das Altfranzösische folgende lautgesetzliche Formen ergeben: *Eitre* (*aytre*, *eytre*) *eirre*, *eire* (*eyre*), *erre*, *ere*, *oirre*, *oire*.

Wie schon in § 2 bei *errer* ausgeführt wurde, kann *eire* und *ere* als vorwiegend nordwestliche Entwicklung gelten, während sich *eirre* südlich und östlich zu *oirre* weitergebildet hat. (Über die Verdoppelung des *r* siehe § 3.)

Die Form *aire* könnte als anglonormanisch angesehen werden, wo ei besonders vor r, s, d, t zu ai (Aussprache ẹi) geworden war, bevor ai zu ẹ kontrahiert wurde. (S. H. Suchier, Altfr. Gramm. I § 30.) Jedoch kommt die Schreibung mit ai allgemein vor und scheint eine unhistorische Schreibung für *erre* zu sein (ai für ẹ s. § 3). Zu erwähnen sind noch die auf falscher Analogie beruhenden fehlerhaften Schreibungen *hoire*, *harre* (über arre s. § 3) *arrhe*, *oire*, *oure*, *ierre*. Hierbei kann auf die Erklärungen in § 3 verwiesen werden. Man vergleiche dazu in Godef. die umgekehrte Schreibung oyres anstatt ores (jetzt).

Wie die Bedeutungen von *errer* so sind auch die Bedeutungen des Substantivs zahlreich, die sich zum grössten Teil mit denen des lat. Etymon iter decken; einige Bedeutungen sind aber im Französischen gebräuchlicher als im Lateinischen, gewisse Bedeutungen sind für das Französische spezifisch. Mit dem Lateinischen hat das Wort die Bedeutungen

1. Gang, Weg, Reise gemeinsam. En mer se sunt a bon vent miz, Leur *erre* ont vers France priz.

Wace, Rou ap. Jul. I 211. Son *oirre* par mer et par terre erzählt er. Floire 2796. Ne deit home mescreire. Si cil enprent pur Deu *eire* (Seereise) Brendan. 243f., cf eb. 981. Tut li jur unt issi esté, Et lur *eire* bien devise! Elid. 789 (Ausg. Warnke). Ne vont plus porloignier son *erre* A la voie se mist en eirre. Nicodème 715f. E sei purpensant tint sun *eire* Par grant curs a l'evesque aneire. Adg. 245. *L'oire* de demy lue, Godef. (vgl. lat. iter unius diei etc.) Mander bon *oirre*, gute Reise wünschen lassen. Fabl. III 36. Zu erwähnen ist in diesem Sinne auch *eyre* (Godef.), tribunal ambulant, composé de membre de la cour du roi Vgl. dazu in Ducange itinerantes = Justitiarii itinerantes.

Reisevorbereitungen, Reiseausrüstung bedeutet es in den typischen Wendungen aprester, atorner, acoillir son *oirre* (*eire, erre, airre*): Aymeris a son *oire* aprestè. Girard, p. 47. Ont lor erre aquellie. Aymon p 35. Si refist son *oirre* (var. *erre*) aprester Yvain 2478. Cf. Er. 5291, 3546. A cueilli son *erre*, si a pris a *errer*. Aymon p. 99. Puis acoillent lor *arre*. Florence 4011. Puis acoillent lor *airre*, eb. 167; cf eb. 3354.

Gardez que vostre *oire* soit mout bien atornez, eb. 6091. Mon *oirre* m'estuet acointier. Ille 5670. Ich muss meine Reisevorbereitungen treffen.

Dem Worte aleüre (neufr. allure) entspricht es in der Bedeutung Gangart in den Ausdrücken grant *erre*, bel *erre*. De Malpertuis s'en issi fors Grant *oirre* con il pot ainz. Renart 2668 (Méon.). Et puis se metent a la voie Si cevaucierent a grant joie Tot au grant *oirre* s'en vont. Les Biaus Desconneus 2461. (Hippeau.) Et li comande que grand *erre* Alast léenz sa cuve querre Fabl. et C. I. p. 94. A plain *erre*, im schnellsten Trab, Robert 3672.

Durch diese häufige syntaktische Verbindung erhält *erre* die Bedeutung Eile; en *erre* wird so ohne nähere Bestimmung im Sinne eilends, sogleich, schnell verwendet. Et li chevax s'en torne en *oire*. Qui avoit esté esfreez. Renart 2600 (Méon)

En eire: En 6330; Chron. Jordan 1972. *Anaire*: Marienleg. p. 4, 13; 33, 178; 42, 38 etc. *Aneires*, sanz plus demurer Fist un paleis bel et plener. Jos. 233f. En *airre*: Florence 5457. Mout tost le erchevesque le bref list E an *aire* arere escrit Garn., Vie de St. Thomas. Godefroy bringt *aire* in diesem Falle mit aire < arĕa zusammen. (Vgl. § 29.) Das Tempo des Rittes: On doit contraindre les jones hommes . . . et aler a l'*aire* de chevalerie, im Militärschritt zu reiten. Chevalerie p. 25.

In besonderer Bedeutung erscheint *eirre* in Nicod. b 1451f.: Atant revint la voiz autre *eirre* (ein zweites Mal). Oui resembla voiz de

toneirre. Das Wort *eirre* entspricht in dieser Bedeutung dem deutschen Worte Mal, das bei Wett- und Kampfspielen soviel wie meta bedeutet. (S. Grimm, B 6.) Für die weitere Verwendung des Wortes zur Bezeichnung der Reihenfolge mag der Ausdruck „ein zweites Mal reiten" den Ausgangspunkt gebildet haben. Ähnlich bedeutet autre *eirre* einen Ritt zum zweiten Male und dient dann allgemein zur Bezeichnung der Reihenfolge.

Meyer-Lübke führt in seinem romanischen Wörterbuch altfr. *erre* in der Bedeutung „das Herumirren" unter errare an. Da *erre* in dieser Form und Bedeutung wohl eher auf das Etymon iter bezw. iterare (vgl. § 5) zurückweist, so liegt es näher, dieses Wort unter letzterem anzuführen.

II Weg im konkreten Sinne: Puis se fiert el boscage, dedans l'*oire* (var. *aire*) se fiert. Mirab. 1868.

Sobald aber mit dem Begriffe Weg bestimmte Vorstellungen verbunden sind, tritt voie oder chemin dafür ein Il unt larges veies et chemins et sentiers. Chron. Jord. 1232. (S. § 38 c.) Spur: Il scavoit Sans avoir veu le cerf, quelle teste il avoit En voyant seulement ses *erres* et foulares. Choliers, Meslanges poétiques. (Godef. Complem.) Vgl die ähnliche Verwendung von iter in § 28 I itinera egressusque Schritte und Tritte.

III. Gang, Weg im übertrag. Sinne: Weg und Richtung des Windes: Or cependant qu'ils devisoient entre eulx De leur pouvoir, voicy venir un *erre* De vent de bise, aspre et impétueux Qui faict tomber le chesne sur la terre. (Godef.) Godefroy interpretiert hier *erre* mit tempête. (Vgl neufr. air de vent, § 27)

Gang von Flüssigkeiten: Les *aires* des salines. Machab. I ch. 2. Richel., Moreau 1690. Godefroy setzt *aires* zu arĕa in Beziehung. Vgl § 24 III itinera piscinae dare, ferner unter II itinera Gänge.

In Godefroy ist *erre* auch in der Bedeutung die Fuhre erwähnt. A. Bernart du Ruy, voicturier pour trois arres de sa voicture. Abstrakt: Encurvé sunt li tertre del mont, des *eires* de la permanableted de lui, seine ewigen Wege. Chr. B. 13, 25. Gang, Verlauf: Pour reprendre donc les *erres* de notre dernier discours, nous lui dirons que . . . (Du Perron, Lettre au Roi Henri IV. (Godef. Complém.) Je, reprenant les *erres* du propos Ou quelque temps laissay plume a repos. Cretin, Chants roy. (Godef. Compl.) Vgl. iter, Gang, Verlauf § 24 III.

Angelegenheit: De sun afaire cunseil prent Sun *eire* (= errement, s. § 33) li mustre briefment. Elid. 657 (Warnke). Das Glossar hat Weg! Reise!

Vorhaben, Absicht, Plan: Son afaire a mis en obli Et tot son *eirre* en a guerpi. Eneas 1609 f.

Art und Weise, Vorbild: (Vgl. iter, Art, Methode § 24 III). Et dont ala en l'*eitre* (var. l'*aitre*, l'*atrie*, l*eure*, l*ettre*, l*aytre*) nostre dame ensamble o les autres povres querant les aumosnes et ce que l'en li donoit, repartoit il erraument. Alexius Pros. 95 ff. Einsint fu seinz Alexis en l'*eitre* nostre dame en la citet XVII anz. Eb. 123.

Si en font les outrages grans En lor mangers et en lor boire Ne ne cuident ja faire autre *oirre*. Gautier de Metz. (Godef.)

Mal *erre* bedeutet schlechte Behandlung, Ungeschick, Ungemach in Myst. du siège d'Orl. 16, 556 (Godef.): Si vous garderay soigneusement Sans que souffrez nule mal *erre*. Vgl. dazu § 11 *errer* envers qn und § 12 mal *errer* ein schlimmes Los haben.

Zusatz zu § 25.

Verfolgen wir den Gebrauch von *erre* über die altfr. Periode hinaus, so lässt sich feststellen, dass dies Wort in der Bedeutung „Weg, Reise" noch im 15. und auch 16. Jahrhundert verwendet wurde. 15. Jahrh.: Le mareschal apresta son *erre* Au plus tost qu'il put. Boucic. II 6. (Littré). 16. Jahrh.: Hocstrat, espérant annuler la sentence, print ses *erres* vers Rome. Sleidan 4023. (Littré). In Baïf (Marty-Laveaux, la Pléiade fr.) kommt *erre* ebenfalls in der Bedeutung Reise, Fahrt vor, vielleicht in archaistischer Weise um eines Wortspieles willen: Enieux est l'*erre* sus l'erre (équipage de veneurs) Auch in letzterer Bedeutung ist *erre* erwähnenswert. Vgl. § 13 *errer*, fahren und § 25 *erre*, Fuhre.

Häufiger ist später noch die Verwendung von *erre* im Sinne: „Spur, Pfad, der vorgezeichnete Weg, Richtung": Montauban demeura donc jusques à la paix en cest etat, où nous le lairrons pour conduire le duc de Montpensier et Burie joint à lui, sur les *airres* des vaincus. D'Aub. Hist. I 162. Mais quoy? Je vole un peu trop hault Et m'esloigne trop de mes *erres*. Du Bellay II 409. Ähnlich in Ronsard V 176: La lune avec ses noirs chevaux Creuse et pleine reprend l'*erre* de ses travaux.

In der Bedeutung „train, marche, cours" und Schreibung air (vgl. § 27) findet es sich bei Corneille, X 179, Poés. div. 71: Il est temps que d'un *air* plus élevé Il peigne en ta personne un monarque achevé. Ferner bei Racine, X. 490 Lett.: Si le reste sait du même *air* je ne crois pas avoir rien écrit de mieux. „Marche, Cours, développement" heisst es auch in Lett. VI 599: Cette expédition a bien de l'*air* de celle qu'on fit pour secourir Philisbourg.

Grand *erre*, das in der Form grand'*erre*, bell'*erre* (aller grand'*erre*, bell'*erre*, rasch seines Weges gehn) noch heute in den Wörterbüchern als altertümliche Wendung angeführt ist, wird von den Dichtern der Plejade noch gerne verwendet. Il est ardant de s'en füir grand *erre*.

Du Bellay I 353. Voler par le Ciel grant *erre*. Rons. VI 230; ie m'en allay grand *erre*, eb. 275. Auch bei La Font. Ball. 1. Débridant matines a grand *erre*. Nach Darmestetter et Hatzfeldt, Dict. gén. d. l. l. fr. ist *erre* noch in folgenden Bedeutungen lebendig: 1. Vitesse d'un navire en marche. 2. Traces laissées sur sa route par la bête qu'on chasse. Fig. Suivre les *erres* de qn., aller sur ses *erres*, suivre ses traces, se modeler sur lui. (Vgl. auch mit dieser Bedeutung neufr. l'air (les airs) de qn., s. § 27.) 3. (Chasse.) Les *erres* d'une bête à quatre pieds, les deux pieds de devant avec les épaules. In letzterer Bedeutung scheint es jedoch eine falsche Schreibung für *ers* (*ars*) s. m. pl. < lat. armos, flancs, épaules (der Arm!) zu sein, worauf auch im Wörterbuch hingewiesen ist. Die Verwechslung mit *erre*, Spur des Wildes, als Jagdausdruck, ist leicht erklärlich. Unter air = manière, apparence wird in diesem Wörterbuch der Ausdruck airs relevés, où le cheval lève très haut les pieds angeführt. Auch hier haben wir eine falsche Schreibung für *ers* und das Wort hat in dieser Bedeutung mit air = manières etymologisch nichts zu tun, worauf im gen. Wörterb. noch hinzuweisen wäre.

§ 26. Was das Geschlecht dieses Wortes in seinen verschiedenen Bedeutungen im Altfranzösischen betrifft, so stimmt es im allgemeinen mit dem seines Etymons iter überein, das zu den Neutris der dritten Deklination gehört. Die Neutra auf us der dritten Deklination sind schon im Vulgärlateinischen in die zweite Maskulindeklination (Endung us) übergetreten. Die gemeinsame Endung war dabei bestimmend. Daran schlossen sich auch vereinzelte Nomina Neutra der dritten Deklination, die sich in ihrer Endung an diese Gruppe angeglichen haben; so ist iter im Italienischen als edro bei Bonvesin verwendet.

Auf gallischem Gebiete, wo die Endung us, bezw. vlat. u in ihrem vokalischen Bestandteil entweder ganz schwand oder nach bestimmten Konsonantengruppen wie tr, rr als Stützvokal in der Form e stehen blieb, konnte sich eitre < vlat. ĭtere(m) noch leichter an die Maskulinagruppe veitre, toneitre < vlat. vĭtru, tonĭtru (klass. vitrum, tonitrus) anschliessen. (Neufr. *le* verre, *le* tonnerre.) Tatsächlich erscheint *eirre*, *oirre* im Altfranzösischen in der Bedeutung Reise und Weg gewöhnlich als Maskulinum.

Cil aprestet tuz lur busuinz Quar bien saveit que l'*eire* est loinz. Brendan 1630f. Desque son *oirre* ot aprestė N'a gueires puis acort esté. Er. 2299f. Cf. Yvain 2478. Quant son *oirre* out apareillié, A son compaignon print congié. Chr. B. 86, 35. (14. Jahrh.) Als Mask. wird es noch von Baïf V 37 behandelt: Enieux est l'*erre* sus l'erre. (Vgl. § 25.) Auch im Ausdruck grant *erre* (*oirre*) gilt es im Altfranzösischen als s. m. Et puis se metent a la voie Si cevaucierent a grant joie Tot au grant

oirre s'en vont. Les Biaus Desconneus. 2461. (Hippeau.) Im übertrag. Sinne: Kar nostre sire conuist la veie des justes é le *eire* des feluns perirat. Chr. B. 13, 8. (11. Jahrh.) In der Bedeutung „Vorhaben, Plan“: son afaire a mis en obli Et tot son *eirre* en a guerpi. Eneas 1609 f. Doch kommt es in der Bedeutung Reise auch als Femininum vor: out lor *erre* aquellie. Aymon p. 35. Es ist dies aber keineswegs auffallend, da eine Reihe altfranzösischer Wörter, die auf ein Stütz„e“ endigen, doppelgeschlechtig sind. (Vgl. auch neufr. aigl*e*, automn*e*, hymn*e*.) Man vergleiche dazu z. B. folgende Stellen: Nostre martire est mult estrange: Car sovent si diverse et change E ne porquant si est tote une: Best. 340 ff. und: Dame, ne vos osoie dire Ne la dolor ne le martire Que j'ai tant longuement sofferte. Fabl. et C. IV p. 415; oder Chevalier 560 f.: Trespassé a mainte valee Et mainte grant tertre toz deschaus; dagegen ist tertre männlich in Wilhelm 741: Et les halz tertres tres belement montant. Selbst Wörter mit Suffix age werden zuweilen weiblich behandelt: Prudes femmes de haute parage. Sept Sages 416. Bei *erre* kommt noch dazu, dass das Geschlecht in den häufig verwendeten Ausdrücken bel *erre*, grant *erre* infolge des vokalischen Anlautes des Wortes auch durch die Endung des Adjektivs nicht zum Ausdruck kommen konnte und so das Sprachgefühl in der Wahl des Geschlechtes keinen anderen Stützpunkt als die Endung des Substantivs hatte. (Vgl. neufr. aigle, hymne, automne.) Jedenfalls wurde das Wort im Neufranzösischen durch seine Endung zu den Femina hinübergeführt, worauf auch Nyrop in seiner histor. Grammatik (III) hinweist. Neufr. air, Art und Weise S. Masc. s. § 27.

§ 27. Eingehendere Behandlung verlangt das Wort in der Bedeutung Art und Weise, Auftreten. Vgl. § 25 III: en l'*eitre* nostre dame; faire autre *oirre*. In diesem Sinne scheint es in dem nicht ungebräuchlichen neufr. *air*, manière d'être extérieure weiterzuleben. Liegt nun wirklich dem Worte auch in dieser Bedeutung das lat. Etymon iter zugrunde? In § 25 wurde bereits gezeigt, dass *eirre* etc. in den Ausdrücken grant *eirre* etc., bel *eirre* etc. den „Gang, die Gangart“ im eigentlichen Sinne bezeichnet. Dieselbe Bedeutung hat das Wort im übertrag. Sinne in der Redensart une personne a l'air, les airs, (= l'erre, les erres) de qn, d. h. l'allure, les allures de qn, „Art, Auftreten, Benehmen“. Le bel air, le grand air, heisst das feine Benehmen; man vergleiche dazu *errement*, höfisches Benehmen in § 34. Es zeigt sich im Französischen geradezu eine gewisse Neigung den Menschen nach Äusserlichkeiten im Gange und Auftreten einzuschätzen, zu beurteilen und zu charakterisieren; so dient dazu ausser air und allure auch démarche und tournure. Dem Worte *erre* (air) entspricht in dieser Bedeutung das Verbum *errer*, „sich benehmen, auftreten“, wovon in § 11 die Rede war.

Inwieweit dem Etymon iter die erwähnte Bedeutung eigen ist, lässt sich in § 24 III ersehen. Vergleiche duo itinera audendi, suo quoque itinere (= modo), alicuius itineribus ire, jemand nachahmen, iter Christi servare, wo iter soviel wie die richtige durch das Vorbild empfohlene Handlungsweise, der rechte Handel und Wandel heisst. Der etymologische Zusammenhang lässt sich auch an der älteren Schreibung en l'*eitre* nostre dame (var.: l'*aitre*, l'*atrie*, l*eure*, l*ettre*, l'*aytre*) in Alex. Pr. 95ff. erkennen: Et dont ala en l'*eitre* nostre dame ensamble o les pauvres etc. Vergleiche damit das Etymon im Ausdruck iter Christi. Schon immer haben sich die Wörterbücher mit der Etymologie dieses Wortes beschäftigt. Interessant ist, was Roquefort, Glossaire de la langue romane, über das Verhältnis zwischen *air* und *erre* schreibt: „*Erre*: ordre, manière de vivre, d'agir, conduite, train de vie; de là, dit Barbazan, est venu l'expression grant *erre*, dont nous nous servons aujourd'hui pour exprimer qu'une personne a un grand train, un grand équipage, qu'elle est somptueuse en habits et que l'on écrit fort mal aujourd'hui *air*; j'observerai que ce mot ne s'est ainsi écrit que dans le XVIII siècle[1]) (?) et dans les nouveaux dictionnaires; car lorsque nous disons que quelqu'un a l'*erre* d'un autre, nous voulons dire qu'il a les mêmes manières, qu'il agit de même, qu'il se conduit de même et vient également du mot errare(!) ou de l'italien aria(!), il marche, il se conduit comme un tel, de là encore le mot *errement*."

Vielleicht hat sich *air* in dieser Gestaltung mit Wegfall des e der Endung an air, „Luft" angeglichen, dem es sich auch inhaltlich in gewissen Wendungen nähert. Das ursprüngliche Geschlecht hat es in dieser Form beibehalten, insofern nicht auch hier eine Angleichung an sein Homograph in Frage kommt. Wie sehr der Unterschied der Schreibung und des Geschlechts zur Verkennung des etymologischen Zusammenhanges zwischen *air* und *erre* geführt hat, kann aus einigen Proben aus Littré (1873) ersehen werden. Prendre l'*air* = prendre la fuite; es wäre in diesem Ausdruck *erre* statt *air* zu schreiben. Vgl. Sotties I 70, v. 74. (A. t. f.): Ilz s'en vont par la cheminée Les sorcieres s'en vont en l'*erre*. (Flucht.) — Enfin j'ai un pied en l'*air*, je suis prêt à partir; hier könnte *air* dem altfr. *erre*, Reise entsprechen. En terme de marin, *air* de vent, chacun des trente deux divisions du vent. Je suis le même *air* de vent pour toute règle. J. J. Rouss. Em. Dazu die Bemerkung von Littré: Les marins ont pris l'habitude d'écrire *air* de vent; mais ce n'en est pas moins une faute et une confusion d'air avec aire (< area!). L'expression propre est une aire de vent, c'est-à-dire la partie de la surface ou cercle qui renferme la direction des trente deux vents. Air de vent kann auf *erre* de vent zurückgeführt werden. Vgl.

1) Vergleiche jedoch Schreibung *air* = marche, train, cours, développement bei Corneille und Racine § 25 Zusatz.

die altfr. Stelle in § 25, wo *erre* de vent mit Sturm übersetzt wird, wohl aber Gang, Richtung des Windes heisst. Weiter heisst es: On trouve aussi *air* pour vitesse: Ce vaisseau a de l'*air*, il va vite; c'est encore une faute et c'est *erre* qu'il faut mettre. Das ist richtig. Clédat (Etym. Wörterb. d. fr. Spr. 1913) setzt das Wort air, Art, Benehmen mit air, Luft in Beziehung und nimmt an, dass sich der Bedeutungsübergang mittels folgender Redensart vollzogen habe: respirer l'air; darnach respirer „l'air de nobles sentiments". Ein so vermittelter Bedeutungswechsel wäre ganz ungewöhnlich. Nach den vorausgehenden Ausführungen dieses Paragraphen braucht wohl iter als Etymon zu air, „Art, Auftreten, Benehmen" nicht abgelehnt zu werden. Was die Verwendung des italienischen aria s. f. in der gleichen Bedeutung betrifft, so kann es sich wohl nur um eine frühzeitige Entlehnung aus dem Französischen (Altfranz. Chansons!) handeln. Das entlehnte Wort hätte sich seinerseits an ital. aria, s. f., die Luft angeglichen.

§ 28. Die altfranzösische Orthographie ist sehr regellos; sie kann eher in phonetischer als etymologischer Hinsicht regelmässig genannt werden. Besonders häufig wechseln die Schriftbilder der Homonyme; es herrscht in ihrer Schreibung ein beständiges, willkürliches An- und Ausgleichen. Wörter verschiedenen Ursprungs treten einander im gleichen Gewande so nahe, dass ihr Schriftbild zur Verkennung ihrer Herkunft führen kann. So erscheint das Wort air, Luft in folgenden Schreibungen: aire Troie 1226; Thèbes 9594. Aire ist eine Angleichung an aire < area. Ęr, Erec 1392, 5740 Yv. 455 etc. (phonetische Schreibung); oir, Er. 1392 var., nach oirre, Reise; oi hatte in diesem Falle den Lautwert ę nach der nördlichen Form ęre, durch welche erstere Form verdrängt wurde. Weitere Homonyme sind heir, eir, Erbe; vgl. heire für eire, hoire für oire, Reise, Weg. Seltener ist aire (eigentlich ere) < ara Altar. Oire (oirre) < uter bezw. utera Schlauch. Laut und Schreibung hat erre, gage, neufr. arrhes mit *erre*, Reise gemeinsam. Dist. Synagons: or avés vo déserte, De cest marciet evés rechut les erres, Mon. 1947 f. Ce sont erres que je vous doing: Ja mes de rien n'avroiz besoing. W. 3225. (Neufr. donner des arrhes, Handgeld geben).

Einige Homonyme, die dem Worte erre < iter dem Sinne nach irgendwie nahe standen, haben sogar zur Verwechslung mit diesem Worte geführt, z. B. ers, ars < armos, flancs du cheval. Larges fu par les ars et s'ot noir le pis. Conqu. de Jérus. 1380. Im Neufranzösischen wird es erres geschrieben in den Ausdrücken cerf de hautes erres (= qui fait de longues fuites), les erres d'une bête à quatre pieds (= les deux pieds de devant avec les epaules). Unrichtigerweise wurde

es mit erre < iter, Weg, „Spur des Wildes", Schnelligkeit auch etymologisch verbunden. (S. Darmestetter-Hatzfeldt unter erre.) Ferner aïre zu adirare, Heftigkeit, Zorn; auch aïr geschrieben, Er. 2866 etc.; auch mit h nach haïr, hassen. Ausdrücke: a grant aïr, par aïr. In der Schreibung par erre darf es nicht mit erre < iter in grant erre (grant aleüre) verwechselt werden. Le cheval laisse corre, par erre (= aïr, Heftigkeit) l'a hurté. Aym. p. 41.

Besonders zu erwähnen ist *aire*, (*ayre*, *eire*, *ere*, *haire*, *here*) < area s. f., nach Godef. lieu, place, salle. Fist l'enperere el palais faire Bancs et sieges environ l'*eire*. (Rou 3130.) Hier scheint das Wort ein Synonym zu palais zu sein. *Aire*: espace découvert, grande place, Thèbes 25812. W. Förster erwähnt *eire*, *aire* < arĕa, „Horst, Geburt, Sippe, Art" im K. W., dazu de bon'*eire*, von guter Art, gutmütig, mild, hold. (Vgl. neufr. débonnaire, débonnaireté.) Gegenteil: de put *aire*, (de mal *eire*) Floire App. 165; Er. 171; Trist 3096ff.; Thèbes 3507 u. a.

Förster versieht in seinen Textausgaben das Adjektiv in den Formen de put'*aire*, de bon'*aire* mit einem Apostroph und betrachtet *aire* als weiblich. De bonne *aire* (Folko von Kandien 102) erwähnt das K R. Das Glossar zu Tristan (v. Bér.) bemerkt zu diesem Worte: L'origine et le genre du mot sont douteux, mais les raisons alléguées par M. Förster (Er. var. 171) en faveur du genre féminin paraissent assez fortes pour justifier l'apostrophe dont il a coutume de munir les adjectifs précédant le mot *aire*. In der Ausgabe von Raguidel wird zu diesem Worte (debonn'*aire* 678) weiter ausgeführt: „Fem., weil in der Handschrift deb'onnaire, was Suchier, Archiv f. n. Spr. C 169 selbst bei ausgeschriebenem e des Adjektivs nicht als beweiskräftig anerkennt, über welche Schreibung man aber doch nicht leicht hinwegkommt. Ich fasse also, wie gesagt, das Subst. *aire*, aus welchem der nur adjektivisch gebrauchte Ausdruck entstanden ist, hier als Fem. (ebenso in 1986 de bon *aire*, wo es auch Mask. sein könnte. Förster (Aiol 1105 und Glossar) liess aire, Geschlecht, Art noch als Mask. gelten (de boin *aire*, ebenso 70031 im Texte de put *aire*.) Godefroy bemerkt zu diesem Worte: *Aire* (< arĕa), place, lieu, par extension a signifié la race, l'extraction et par suite les qualités, les dispositions bonnes et mauvaises. Littré erwähnt das Wort in der Bedeutung place, „nid" (*airer*, nisten bes. v. Adler), demeure, famille, qualité, manière. De bon *eire* sei von der Redensart faucon de bon *eire* ausgegangen. Man vergleiche auch die Ausführungen zu de bonn'aire in Raguidel v. 678, wonach die Herkunft dieses Wortes dunkel und sein Geschlecht zweifelhaft ist.

Wie schon aus obigem Belege: Fist l'enperere el palais faire Bancs et sieges environ l'*eire* — hervorgeht, ist *eire* ein Synonym zu palais; ebenso in der Stelle Macabr. (Raynouard, Lexique Roman): L'amors,

dont je suis mostraire, nasquet en un gentil *aire*. Statt des von Littré und W. Förster angenommenen Etymon arĕa könnte hier das näher liegende lat. atria bezw. atrium vorgeschlagen werden. Die Bedeutungen von atria (atrium) decken sich vollkommen mit denen von *aire*. Nach Georges, lat. Wörterb. bedeutet atrium den gedeckten, vordersten und grössten Saal des Hauses, die Halle. Es war der Wohnraum, wo die Ahnenbilder aufgehängt waren, wo die Mahlzeiten eingenommen wurden, der Sammelplatz der Familie. Besonders bei den Dichtern steht der Plural atria in der Bedeutung Palast, Wohnung, Haus. Die weitere Bedeutung von aire, nämlich Familie, Geschlecht versteht sich dann von selbst. Vgl. Fabl. et C. I p. 359: Honiz soit-il et toute s'*aire* (weiblich!), Verflucht sei er und sein ganzes Haus, Geschlecht. De bon' *eire* (*aire*) heisst demnach wörtlich: „aus gutem Hause" und dann „aus guter Familie", „aus gutem Geschlechte". Das prov de gentil *aire* und das ital. di buon'*aria* geht natürlich auf den französ. Ausdruck zurück. (Italianisierung altfr. Epen!)

Kapitel II:

Postverbale Abkömmlinge.

1. Abgeleitete Verbalformen.

§ 29. Das Adverbium *errant*, von dem in diesem Paragraph die Rede ist, ist im Grunde nichts anderes als die in § 19 behandelte Gerundform *errant*, die in ihrer ursprünglichen Bedeutung „im Reiten" als nähere Bestimmung zu den Verben aler und venir hinzutritt. Der weiteren Verwendung von *errant* als allgemeines Adverbium im Sinne eilends, sogleich musste eine starke Bedeutungsabschwächung vorausgehen. Die Einbusse an ursprünglicher Bedeutungskraft wurde schliesslich so gross, dass *errant* jeden Zusammenhang mit seiner Grundform *errer* verlor.

In bedeutungsschwacher Verwendung erscheint *errant* in folgenden Beispielen: Et li baron montèrent sus el palais *errant*. Renaus p. 91 v. 31. A tant s'en vait *errant* arriere En la sale u la dame estoit Raguidel 1955. A la mule s'en vet *errant*; il i est montez par l'estrier. La Damoisele 114. Das Glossar interpretiert *errant* mit faire chemin, was aber hier *errant* sicher nicht mehr im vollen Sinne bedeutet. Die entsprechende Übersetzung wäre à la hâte.

Dagegen hat *errant* in folgenden Belegen ohne Beziehung auf seine ursprüngliche Bedeutung ausschliesslich den Sinn aussitôt oder sur-le-champ. Il l'a *errant* devoré. Raguidel 5605. Et cil *errant* le resaluerent trestuit. Rigom. 3079. Respondi *errant* Dolop. 7409 Le present porterent *esrant* Devant le conte maintenant. Wistasse 1846f. Cf. Brun 1334, 1387, 1458 etc. Méliador 552, 2589, 2937. Fabl. V. p. 38. Joinv. Kap. 131.

§ 30. Wie in den eben erwähnten Belegen zu sehen ist, kann *errant* infolge seiner funktionalen Bedeutung als Gerund ohne Hinzutreten eines Adverbialsuffixes als Adverbium figurieren. Doch scheint die Form *erranment* oder *erramment* in späteren Texten immer allgemeiner zu werden. In dieser Form hat sich *errant* an verschiedene Adjektive auf ant wie grant, courant angeglichen, die ihre Adverbform natürlich mit Hilfe des Suffixes ment bilden, also granment, couranment.

D'illuec se partent, *erranment* sont venu Desous. ·I· arbre. La Dame 73f. Cf. Raoul 6836, 7292; Aym. 1713; Rigom. 5797; Escan. 2044. *Errammeni*: Wistasse 68, 192, 936; Nicodème a 225.

§ 31. Die Schreibungen *erraument, erroment erralment,* ja sogar *enroment aurament* zeigen deutlich, dass die Adverbform *erranment* ihren Zusammenhang mit *errer* ganz und gar verloren hat, das ja selbst schon aus dem Sprachgebrauch ausgeschieden war, als die Adverbformen noch verwendet wurden.

In der Schreibung *erraument,* die sich in mehreren Texten wie Anseïs und Escoufle neben *erranment* findet, soll wohl die durch die Nasalierung erfolgte Verdumpfung des a zum Ausdruck kommen. Gerade vor dem u-haltigen Nasallabial m und dem u-haltigen Nasaldental n tritt diese Schreibung gerne ein. Man vergleiche dazu auch aumaille < anmalia (animalia). Im Anglonormanischen ist diese Einfügung eines u nach nasaliertem a regelmäßig. Vergleiche die Schreibungen chaunbrère Fabl. II 195 graunté II 194 u. a., wo es sich um einen anglonormanischen Text handelt, außerdem neuenglisch announce, pawn (neufr. pan) u. a.

Ebenso ist die Schreibung *erroment* eine andere phonetische Darstellung der nasalen Verdumpfung, ohne jedoch als vereinfachte Wiedergabe des Diphthongen au in erraument gelten zu wollen.

Die Form *erralment* endlich ist eine mechanische und falsche Angleichung an die Schreibungen loialment, communalment, die sich trotz der frühzeitigen Vokalisierung des l neben den lautrichtigen Schreibungen loiaument, communaument noch lange erhalten haben oder auch auf lateinische Vorbilder zurückweisen. (Cf. Aiol 2377; Athis 1821; Laris 1821.)

Erraument: Troie 17858, 24759; Moniage 364, 382; Erec. 1587, 4955; Athes 3214; Anseïs 1607, 1907 etc.; Escoufle 7387: Blancand. 4492; Cristal 651; Rob. 191, 426 etc.; Fabl. I p. 196, p. 200 etc.; Jeu de la Feuillée 843. *Arament* (eine falsche Schreibung): Fabl. V p. 86.

Anmerkung: *Ereement*, rapidement (Interpret. des Glossars) findet sich in Entrée d'Esp. 4601: Oliver et Hestous monterent *ereement.* Es lässt sich aber keinesfalls bestimmt behaupten, dass diese Adverb-

form vom Partizipium der Vergangenheit aus gebildet worden ist; es könnte sich hier auch um eine verschiedene Schreibung von errammment handeln, zudem diese Bildung ganz vereinzelt ist. Es kann in obiger Stelle wohl auch gleichen Ursprungs sein mit *ireement* < iratamente, heftig, erzürnt. An Stelle rapidement wäre alsdann die Interpretation impétueusement, avec impétuosité, zu setzen. Andere Stellen mit *ireement* < iratamente: Li impereres chevalchet *ireement* E li Franceis curu[ɾ]us et dolent. Rol. 1834. Vgl. dazu 1098: Felun paien par grant iror chevalchent. Ferner: Sa cuignie courut *ireement* combrer. Floovent 10609; dagegen *areement* = en bon arroi; Li Saudanc tenoient lour gent ordeneement et areement. Joinv Kap. 56.

§ 32. *Meserrer* (vergleiche andere altfr. Zusammensetzungen dieser Art wie mesparler = médire, mesamer < minus amare = gronder, malmener) heisst einen falschen Weg einschlagen, se fourvoyer. J'ai une nef ou tu pourras tantost monter, et je irai toz jors devant toi, qui ne te lerai *mesarrer* (Godef.) Vie des Saintz. Adjektivisch meserré = fourvoyé: Ki va une viés voie, sovent est *meserrés.* Fierabr. 3011. Transitiv hat es die Bedeutung *perdre*: Ains m'est qu'en peril s'enserre Qui ce qu'il doit garder, *meserre,* Et ce ne compere nulluy. Poésies du XIV[e] et XV[e] s. VII p. 28 (Ritter).

Übertragen: schlimm handeln. C'est drois, car moult a vers lui *meserré.* Enf. Ogier 1159. Vostre nies sui, ne me doi *meserrer.* Raoul d. C. 838. Garde en vers ton seignor, ne weilles *meserrer.* Renaus p. 48. v. 34. Cf. Fabl. et C. I p. 378. Das Partizipium der Vergangenheit wird in der Bedeutung „einer Sache schuldig sein“ mit de verbunden. Des pechiez dont vos estes mesfez ne *meserrez* (schuldvoll). Gui d. B. 518. Auch frevelhaft, verkehrt, verworfen: Ja ne kerrai Mahom ne vos dieux *meserrés*, euere schlimmen, übelberatenen Götter. Fierabr. 1324. Gent meserrée wird von Heiden gesagt. Orange 4267. *Meserrant,* verkehrt. Biau signeur, a amors me rent Trop aroie cuer *meserrant* Se ne voloie de siens estre. Phil. de Reims. Salu d'amours 179 (a. t. f.).

In Beziehung auf das persönliche Ergehen angewandt ist der Ausdruck stärker als mal *errer*; er hat etwa die Bedeutung ein schlimmes Geschick erfahren. Le Sarrazin apele, .I. peu l'a runproné: Par Diu, roi d'Alixandre, or avés *meserré*, Nun seid ihrem Geschicke anheimgefallen. Fierabr. 1352. Certes, dist Olivier, trop t'ai oi vanter. Miex vaut mesure a dire que ne fait sorparler: a boin droit te devroit de ton cors *meserrer.* Mit Recht solltest du es an deinem Leibe verspüren. Fierabr. 572.

2. Abgeleitete substantivische Formen.

§ 33. Die substantivischen Suffixbildungen auf ment sind meistens postverbale Ableitungen und die mit dieser noch heute lebenskräftigen und bedeutungsvollen Nachsilbe zusammengesetzten Wörter bezeichnen gewöhnlich eine Handlung, einen Vorgang oder einen Zustand; z. B. abaissement, abandonnement, abasourdissement, abattement, abêtissement, aboiement etc. Solche Ableitungen, die meistens vom Verbum ausgebildet sind, sind daher grösstenteils Abstrakta. Will man die Bedeutungen von *errement* (*airrement, airement, aisrement errament, arrement*) kurz zusammenfassen, so lässt sich unter gewissen Einschränkungen sagen, dass *errement* der substantivische Ausdruck des Verbums *errer* in den übertragenen Bedeutungen „handeln, sich betragen, ein gutes (schlechtes) Los haben, Gutes (Schlimmes) erleben“ ist. Wohl wird auch das Substantiv *erre* in diesem Sinne verwendet, doch unterscheidet sich *errement* darin von *erre*, das ersteres kaum im eigentlichen Sinne (Weg, Reise) gebraucht wird. *Errement* entspricht in seinen hauptsächlichen Bedeutungen „Handlungsweise, Art, Benehmen, Aussehen“ genau dem neufr. Substantiv *air*. (Vgl. § 27.) In seiner allgemeinsten Bedeutung heisst *errement* Gang, Hergang, Sachverhalt.

Puis li ont dit en apres *l'errement* (ganz so wie es sich zugetragen hat), Comment sa fille a fait ajostement a Anseïs. Anseïs 6650f.

Et de son marriage li conte *l'errement* Comment prest Passe Rose, la puchele vaillant. Gaufrey 7501 (Godef.).

Es bezeichnet die Handlungsweise, das Benehmen. Si tost qu'il ot et lieu et aise Vient l'emperere, si le baise, Merci li quiert, merci li rent, Tot selonc l'œvre et l'*errement,* nach dem Werke und dem Verdienste. Ille 3251ff. Cf. Rob. 1321. Car tele chance lui avint A l'*errement* (Lebenswandel) qu'ele mena. Fabl. et C. II p. 55. (Vgl. neufr. suivre les erres (= airs) de qn. = se modeler sur qn.) Oubliant toutes vieilles rancunes et *arremens* malicieux (boshafte Tücken). Noguier, Hist. Tolos. 3 IV. Um sich wegen seiner Handlungsweise zu rechtfertigen, will der angeschuldigte Ritter noch vor seinem Ende seinen Herrn, Karl den Grossen, sprechen um ihm die Wahrheit über sein „Tun und Handeln“ mitzuteilen: Or voit bien li traites qu'il ne puet plus durer, „Filliaus“, dit li traites, „lai moi a toi parler Por Dei me fai Charlon venir san demorer: Trestot mon *errement* li veul dire et conter. Orson 3650ff. Das Glossar hat conduite, das wohl zu schwach und allgemein ist, um den Sinn von *errement* in dieser Stelle wiederzugeben. Conter son *errement* hat seine altfr. Entsprechung in dire son corage, (sein Herz ausschütten!), vgl. Trist. (Th.) 986, 2047; es entspräche ungefähr dem neufr. Ausdruck dire son fait (vgl. ital. dir i fatti suoi).

In der Bedeutung höfische Bildung, höfisches Benehmen, Höflichkeit erscheint es in Aye 2556ff.: Li rois l'a fet aprendre de tot son *errement* Et d'eschés et de tables. Ausserdem in Fabl. et Con. I p. 59: Hues, fet-il, par chele foi, Que tu dois au Dieu de ta Loi Fai moi sage, que j'ai talent De savoir trestout l'*errement*; Et je l'saroie volentiers Conment l'en fet les Chevaliers. Schliesslich bedeutet *errement* gefällige Erscheinung, Aussehen: Je vous prie, pour Dié, le pere omnipotent, Qu'en la rouge Montaigne me menés vistement Veoir che paradis et le bele au corps gent, Volentiers le veroie et le sien *airrement* (Godef.). Im subjektiven Sinne bedeutet *errement* (wie *erre*) das Vorhaben, Sinn, Absicht, die persönliche Angelegenheit. Interessant ist, dass das deutsche Wort „Sinn" ähnlich wie *erre* oder *errement* ursprünglich „das Gehen, Gang" im eigentlichen Sinne bedeutete und schliesslich zur Bedeutung „Richtung, Absicht" gekommen ist. Vgl. althochd. sinnan, gehen, sind, Gang, got. sinþs, aengl. sīð, die Fahrt, lat. semita, Pfad; dazu sentio, fühle (eigentl. „gehe einer Richtung nach". Beispiel: Or vous ai j'en conté chen qu'alés demandant, D'ont je sui et où vois et par quel *errement*. Flovvent 3176f., nämlich in der Absicht seine Mutter von der Bosheit und Gewalt der beiden Barone zu befreien (V. 3167ff.).

S'ont veu l'*errement* (Sinn) Et le mand (Synonym zu *errem.*!) de Galade qui tant ot fier talent. Ciperis (Godef.). Persönliche Angelegenheit: Si s'en revient a ses parents, Si lor conte son *errement* Que il se vora marier Et k'il vora par lui torner. Fabl. II 165. Zwei sehr wichtige Angelegenheiten: Heiraten und sich selbständig machen. Si me dites vostre *errement*! Fabl. V 112. Darauf erzählen die beiden Nichten ihrem Onkel, von ihrem gemeinsamen Geliebten, den jede für sich allein haben will.

Eine den persönlichen Ausdrücken von *errer* in § 12 entsprechende und wenigstens zum Teile noch subjektive Bedeutung hat *errement* in W. 2679f.: Si li conte son *errement* Et il li le suen ansemant. In Vers 2683 heisst es weiter: Il n'est nus hon, s'il les oïst, Quant li uns a l'autre jehist Comment il avoient erré Ja tant n'eüst le cuer serré, Qua oïr ne li pleüst Et joie et pitié en eüst. Förster interpretiert hier *errement* mit „Erlebnis". Das Wort drückt aber hier mehr als ein einzelnes Erlebnis aus. Es handelt sich hier um all die Wechselfälle, die der König und die Königin seit ihrer gewaltsamen Trennung voneinander erlebt hatten. *Errement* scheint überhaupt mehr die seelischen Vorgänge als die äusseren Erlebnisse zu bezeichnen; man könnte es in diesem Sinne mit „persönliche Erlebnisse", „persönliche Erfahrungen" wiedergeben. Vgl. zu obiger Stelle auch folgende Stelle: Por cou ke preusdom fu, la dame se coufiesa a lui et li dist tout son *airement*. Flore et Jehanne. (Godef.)

Hues erzählt von seiner Geburt, von dem Tode seines Vaters und von seinen traurigen Jugenderfahrungen. Sire, dist Hues, par Dieu onipotent, Je vous dirai trestot mon *errement*, all die traurigen „Begebnisse" in meinem Leben, meinen traurigen „Lebenslauf". Huon 2974.

Aiol hat weder einen Freund noch irgendeinen Angehörigen, dem er in seiner Gedrücktheit seine traurigen Schicksale und seine trüben Lebenserfahrungen erzählen könnte. Aiol fu a l'hostel grains et dolans Que il n'avoit ami ne nul parent A qui il osast dire *son errement*, „seine traurigen Verhältnisse, seine traurige Lage". Aiol 2381 ff. Im Glossar ist *errement* mit marche wiedergegeben!

In seiner heutigen objektivierten Bedeutung „Verhandlungen" kommt es auch in der älteren Sprache vor. Les diz *errement* Ass. d. Tér. t. I p. 37.

Errement in den erwähnten Bedeutungen ist zu unterscheiden von errement zu lat. errare, Verfehlung und errement, auch arrement, eigentl. airement < atramentum eine schwarze Flüssigkeit, die zum Schreiben diente, Tinte. Vgl. Egger, sur les noms qui ont servi à désigner l'encre im Bulletin des antiquaires de France, 1870, S. 151 ff.

§ 34. Von den anderen substantivischen Ableitungen wäre noch *errée* = erre, Reise zu erwähnen. Il entrent u sablon, s'accueillent lor *esree* (zur See). Gui de Nant. 1859 (A. P.). In derselben Bedeutung kommt auch *erreure* vor (vgl. all*ure*). Et des iex ne vit nule gote De l'*erreure* d'une liuve. Ren. 29990 (Méon.). Grant terre i a d'un tenant dure Quatre jornees d'*erreüre*. Eneas 6579 f. *Errée* und *erreüre* bedeuten die Reise in ihrer ganzen Dauer und ihrem vollständigen Verlauf.

Eine andere Ableitung ist *erreeur* < iteratorem, der Wandrer. Si Comme mariniers et autres *erreeurs* de nuit (Godef.). In gleicher Bedeutung kommt *errier*, voyageur vor. Man vergleiche dazu itinerarius (bezw. iterarius), worauf es zurückgeht. Hommes estranges, pelerins et *erriers* (Godef.). Godefroy führt *erray* in der Bedeutung Reise an; die Stelle lautet: Seigneurs, je lou que tous ensamble Nous nous mestions en *esray*. Myst. II 91. Esray scheint hier jedoch eine fehlerhafte Schreibung von arrey, arroy, Ordnung, Bereitschaft zu sein; se mettre en arroy hiesse: sich in Bereitschaft setzen.

Ebensowenig darf wohl *errance*, das in Entrée d'Espagne 2207 mit allure rapide interpretiert wird, als Ableitung von *erre* gelten. Die Stelle lautet: Des esperons fiert le var de Constance. Vers Feragu se mist a gran *erance*. Vgl. dazu: Et Karles i antra par mult grant *airance*. Ren. d. Mont. (Quatre fils Aym. p. 365. Michel), und Girard p. 140: La se combatent par molt grant *airée*. *Erance* scheint in dem Ausdruck a mult grant *erance* eine phonetische Schreibung für aïrance < adirantia zu adirare zu sein und heisst Heftigkeit, Ungestüm; häufiger

steht in diesem Ausdruck aïr, a grant aïr. In der Bedeutung inquiétude (Entrée 15580) gehört *errance* wohl zu *errour* < errorem. Vgl. error = égarement, agitation Thèbes 1863, 16436 etc.; error Schmerz, besser: Aufregung in Audefroi XI 6, XII 7. Error hat schon im Lateinischen diese Bedeutung: Diffugiunt Tyrii, quo quemque agit error, ut olim Amisso dubiae rege vagantur apes. Ovid. 3. Fast. 555.

Erreur wird in Godefroy unter Hinweis auf Froissart. Chron. XI 195 Kerv. (Oeuvres de Froissart, p. p. M. l. bar. Keroyn de Lettenhove, Bruxelles 1870) in der Bedeutung Reise angeführt. Die Stelle lautet: Et maintint bien celle *erreur* de cinq a six ans. Es handelt sich um eine vorgetäuschte Reise, erreur (< errorem) heisst aber hier soviel wie ruse, Täuschung.

Zu *erreurs* (lat. errores), longs voyages remplis de traverses bemerkt Littré: Les poètes du dix-huitième siècle ont beaucoup employé ce mot en ce sens; il n'est cependant plus guère en usage, si ce n'est en parlant des erreurs d'Ulysse. In Karre v. 4604 heisst es: D'un douz salu l'a enerré. Das Glossar verweist auf erre, was ein Irrtum ist; denn enerré ist hier eine analoge Schreibung für enoré zu honorare.

Meserrance, égarement, faute, tort gehört zum Kompositum von *errer* < iterare *meserrer*. Andere Ableitungen sind *meserrée, meserrement*, *meserreor*, celui qui commet une faute.

III. Teil.

Aussterben von Errer.

§ 35. Ein Einblick in den ersten Teil dieser Ausführungen zeigt, dass *errer* in seinen verschiedenen Formen und Bedeutungen und seinem mannigfachen Gebrauche im altfranzösischen Sprachschatz gar nicht selten war. Der zweite Teil gibt eine Übersicht über die zahlreichen, lebenskräftigen Vertreter dieser Wortfamilie im Altfranzösischen. Wenn man von dem neufr. Substantiv air absieht, so lässt sich behaupten, dass *errer* mit seiner Wortsippe ausgestorben oder doch aus dem Gebrauche der alltäglichen Sprache ausgeschieden ist. Die Frage nach den Gründen dieses Aussterbens oder Zurücktretens lässt sich nicht in bestimmter Weise beantworten. Die Vielheit und Verschiedenartigkeit der Ursachen entspricht im allgemeinen der Vielfachheit und Kompliziertheit der Lebensbedingungen eines Wortes. Allgemeine Gesichtspunkte, die immer von Bedeutung sind, wenn wir Wortgeschichte und Wortstudien treiben, lassen sich von vorneherein aufstellen. So ist die Einführung, Entstehung und der Grad der Verwendung von Wörtern immer von der jeweiligen Kulturperiode abhängig. Es können daher Sprach- und Kulturstudien niemals voneinander getrennt

werden und beide werden sich stets wirkungsreich ergänzen. Jedoch soll damit nicht gesagt werden, dass der Gebrauch eines Wortes immer auf eine bestimmte Kulturperiode beschränkt ist und mit dem Verfall derselben verloren geht. Es lässt sich allerdings für viele Wörter diese Beobachtung machen. Dies gilt besonders von Bezeichnungen auf kirchlichem und politischem Gebiete, die mit den entsprechenden Einrichtungen infolge kultureller Umgestaltung verschwinden, um den neuen Einrichtungen mit ihren Benennungen Platz zu machen. Das Wort hat dann an Interesse verloren. Viele Ausdrücke aber, die einem gewissen Kulturzustand ihre Entstehung verdanken, haben sich durch Umdeutung den neuen Verhältnissen angepasst. Der Wortschatz einer Sprache wächst vor allem auf diese Weise.

So stammt arriver aus einer Zeit und Gegend, wo die Schiffahrt eine wichtige Rolle spielte. Die seiner Etymologie zugrunde liegende Anschauung, nämlich „ans Ufer gehen“, war aber schon im 12. Jahrhundert nicht mehr allgemein lebendig gewesen; trotzdem hat das Wort nichts von seiner Lebenskraft eingebüsst. Das Interesse für den Begriff „ankommen“ ist stets stark gewesen.

Neben dem kulturellen Gesichtspunkte ist auch zu beachten, welche Rolle ein Wort in der Literatursprache einer bestimmten Kulturepoche spielt; dies gilt besonders für solche Wörter, die nicht so sehr in der Umgangssprache als vielmehr in der Sprache des Dichters verwendet werden; solche Wörter hören oft mit dem Verfall und Abkommen der Dichtungsart, in der sie eine Rolle gespielt haben und notwendig gewesen sind, zu existieren auf.

Ein Wort ist jedoch an sich selbst und rein sprachlich ein zu kompliziertes Gebilde als dass sein Bestehen und Vergehen nur von äusseren Bedingungen abhängig gemacht werden könnte. Sprachliches Werden und Sterben hat vielmehr viel tiefere Ursachen; da die Sprache ein Erzeugnis des menschlichen Geistes ist, so sind die letzten Bedingungen ihres Wandels und ihrer Veränderungen sprachlich-psychologischer Natur. Ein Wert lebt und vergeht nach den Gesetzen des menschlichen Denkens, es ist als psychologisches Gebilde in unserem Bewusstsein vorhanden und verbindet sich in demselben nach dem Gesetze der Assoziation mit lautlich und inhaltlich gleichen oder ähnlichen Vorstellungen. Man spricht in diesem Sinne von sprachlichen Assoziationsgruppen. Die lautlich oder inhaltlich kräftigeren Gebilde werden innerhalb dieser Gruppen vorherrschen, d. h. gegebenenfalls leichter in das Bewusstsein treten, während die schwächeren Gebilde weniger leicht hervorgerufen, ja sogar zurückgedrängt und schliesslich vergessen werden können. Bestimmend ist dabei ein Hauptfaktor im sprachlichen Leben, der Deutlichkeitstrieb, der vor dem Undeutlichen und Vieldeutigem das Deutliche und Eindeutige, vor dem un-

bedeutenden das bedeutsamere Ausdrucksmittel bevorzugt. So entsteht besonders unter den in einer Assoziationsgruppe verbundenen sinngleichen und sinnähnlichen Begriffen oder Synonymen, wie sie weniger glücklich genannt werden (vgl. Vossler, Positivismus und Idealismus in der Sprachgeschichte), ein Konkurrenzkampf, wobei die lautlich oder inhaltlich weniger günstig gestellten Synonyma verdrängt werden und unterliegen. Die Gesichtspuukte bei dieser spontanen, durch den Deutlichkeitstrieb fortwährend betätigten sprachlichen Auswahl unter den Synonymen sind lautphysiologischer, etymologischer und semasiologischer Natur. Diese Gesichtspunkte sollen im folgenden eingehend behandelt werden.

Ein besonderer Umstand, der zum Verluste eines Wortes führt, ist der lautlich-begriffliche Zusammenfall von Wörtern, der als Spezialfall in der Sprachgeschichte gelten kann. Zwei irgendwie sinnähnliche Wörter, seien sie etymologisch verwandt oder nicht, können durch die Wirkung der Lautgesetze zufällig lautähnlich oder auch lautgleich werden; die Folge davon ist, dass sich beide Wörter im Sinne der ihnen gemeinsamen Bedeutung zu einem Worte vereinigen. Welches der beiden Wörter dabei zu existieren aufgehört hat und im Konkurrenzwort aufgegangen ist, kann nicht immer bestimmt gesagt werden. Auch in diesem Falle handelt es sich um eine Art Konkurrenzkampf, wo das Schwächere vom Stärkeren absorbiert wird. Ganz anders verhält es sich aber mit dem lautlichen Zusammenfall, den Teichert in § 14 seiner Arbeit (Über das Aussterben alter Wörter im Verlaufe der englischen Sprachgeschichte, Erlangen 1912) behandelt. Dort handelt es sich um die Lautgleichheit zweier oder mehrerer Wörter, die aber in ihrer Bedeutung einander ausschliessen. Es ist fraglich, ob solche Wörter auf Grund ihrer lautlichen Gleichheit auch inhaltlich so nahe in Beziehung treten können, dass sie undeutlich oder vieldeutig würden und durch diesen Umstand im Kampfe mit anderen Synonymen im Nachteil wären. Es bestehen tatsächlich viele lautgleiche Wörter nebeneinander, ohne dass sie sich gegenseitig beeinträchtigen oder überhaupt irgendwie in Beziehung zueinander treten würden, z. B. im Französischen faux, foudre, poêle, livre, somme, souris, tour, vase, im Englischen gum, gust, host, hue, hawk. Vgl. auch neufr. l'air Luft, und l'air das Aussehen, die Miene. Zur Verundeutlichung von Wörtern kann diese lautliche Gleichheit erst gereichen, wenn sie sich inhaltlich irgendwie nahe stehen, wenn ein gemeinsames Begriffsmoment gegeben ist.

Vorerst soll von den äusseren Bedingungen die Rede sein, die für den Verlust eines Wortes von Bedeutung sein können.

A. Kulturelle-literarische Bedingungen.

§ 36. Viele Ausdrücke des mittelalterlichen Kulturlebens sind verloren gegangen oder wenigstens ungebräuchlich und für uns dunkel geworden. Das Wort Stegreif z. B., das an und für sich bedeutungslos geworden ist, ist nur durch den geläufigen Ausdruck „aus dem Stegreif reden" erhalten geblieben. Man vergleiche dazu auch die Arbeit von Hemken, Das Aussterben alter Substantiva im Verlaufe der englischen Sprachgeschichte, Kiel 1906, und die bereits erwähnte Arbeit von Teichert[1]), welcher noch einige andere Arbeiten auf altenglischem Gebiete anführt. Es handelt sich dort grösstenteils um Wörter, die infolge der geänderten kulturellen Bedingungen ausgestorben sind. Man vergleiche verschiedene altfranzösische auf das Rittertum bezügliche Ausdrücke, die ebenfalls im neufranzösischen Sprachschatz nicht mehr vorhanden sind wie adober (armer), algier (javelot), bliault (vêtement), brant (épée), brunie (cuirasse) u. a. Das Wort chevalier selbst, das ursprünglich Reiter bedeutete (vgl. d. deutsche Wort Ritter), ist aus dem alltäglichen Gebrauche ausgeschieden und gehört in die Terminologie der Kulturgeschichte. So wird auch *errer* in der Bedeutung reisen, marschieren (vom Heere) oder auf Abenteuer ausziehen (vom fahrenden Ritter) vom 15. Jahrhundert ab selten und schon im 13. Jahrhundert bedeutungsschwach und ohne selbständige Bedeutung verwendet. Es ist dies um so begreiflicher, wenn man bedenkt, dass sich seit dem 13. Jahrhundert die ersten Symptome für den Verfall des Rittertums zeigen (L. Gautier, La Chevalerie). Mit dem Verfall des Rittertums ist dem Worte der Nährboden, nämlich die Anschauung entzogen.

Der ganze Reichtum des Wortschatzes der ritterlichen Kultur wird besonders in der ritterlichen Dichtung aufgeboten. Der Dichter sucht für einen Begriff möglichst viele Ausdrücke zu verwenden, um seiner poetischen Diktion viel Abwechslung, Klangfülle und Lebendigkeit zu verleihen. Ein reiches Vokabular erforderte auch die Verstechnik, die Assonanzen und Reime; vielfach war der Dichter gezwungen, seine Verse künstlich zu verlängern und seine Tiraden auszudehnen. So tritt an Stelle der Einfachheit der Umgangssprache ein gewisser Luxus; der Dichter verwendet deshalb Wörter und Ausdrücke die gewöhnlich nur wenig oder gar nicht gebraucht werden.

Der Satz „Die Sprache ist allem Luxus abhold" gilt nicht für die Poesie. H. Paul (Prinzipien der Sprachgesch. 1898) fährt auch auf p. 229 einschränkend weiter: „Etwas anders verhält es sich mit der

1) Zu den genannten Arbeiten vgl. Holthausen, Vom Aussterben der Wörter. G. R. M. 1915 p. 184 ff.

Literatursprache und zwar mit der poetischen noch mehr als mit der prosaischen. Aber die Abweichung bestätigt nur unsere Grundanschauung, dass Bedürfnis und Mittel zur Befriedigung sich immer in das gehörige Verhältnis zueinander zu setzen suchen, wozu sowohl gehört, dass das Unnütze ausgestossen wird, wie dass die Lücken nach Möglichkeit ausgefüllt werden. Man darf den Begriff des Bedürfnisses nur nicht so eng fassen, als ob es sich dabei nur um Verständigung über die zum gemeinsamen Leben unumgänglich notwendigen Dinge handle. Vielmehr ist dabei auch die Vielheit des geistigen Interesses, aller poetischen und rhetorischen Triebe zu berücksichtigen. Ein durchgebildeter Stil, zu dessen Gesetzen es gehört, nicht den gleichen Ausdruck zu häufig zu wiederholen, verlangt natürlich, dass womöglich mehr Ausdrucksweisen für den gleichen Gedanken zu Gebote stehen. In noch höherem Masse verlangen Versmass, Reim, Alliteration oder ähnliche Kunstmittel die Möglichkeit einer Auswahl aus mehreren gleichbedeutenden Lautgestaltungen, wenn anders ihr Zwang nicht sehr unangenehm empfunden werden soll. Die Folge davon ist, dass die poetische Sprache sich die gleichwertigen Ausdrücke, welche sich zufällig gebildet haben, zu nutze macht, sie beliebig wechselnd gebraucht, wo die Umgangssprache den Gebrauch einer jeden an bestimmte Bedingungen knüpft, sie beibehält, wo die Umgangssprache sich allmählich wieder auf Einfachheit einschränkt. Dies ist ja eben eins der wesentlichen Momente in der Differenzierung des poetischen von dem prosaischen Ausdruck.“ Es wurde in § 18 bereits darauf hingewiesen, dass gerade in der Verwendung von *errer* sich die ungereimte Darstellung von der Reimdichtung unterscheidet, indem erstere das Wort fast gar nicht verwendet. Dagegen sind in der gebundenen Erzählung das Gerund *errant*, die Formen *errer* und *erré* für Reimzwecke, dann die Häufung der Synonyma von *errer* in zwei- und mehrgliedrigen Ausdrücken (§ 21) zur Verlängerung der Verse, ferner bestimmte, häufig wiederkehrende Formeln (§ 20) besonders in den jüngeren Epen sehr beliebt. Das Verbum *errer* scheint also aus den genannten Gründen in der Dichtung im Gegensatz zur Prosa eine besondere Rolle gespielt zu haben. Mit dem Abkommen der ritterlichen Dichtung und dem Aufkommen einer neuen Dichtungsart wird *errer* selten. Es sei noch auf die in § 23 erwähnte Stelle von Deschamps hingewiesen, wo *errer* noch in ungebräuchlicher Weise verwendet wird, bloss um eines gekünstelten Reimes willen. *Erraument* wird noch länger als *errer* im Reime verwendet.

B. Sprachliche Ursachen.

§ 37. Konkurrenz der Synonyma.

a) In lautphysiologischer Hinsicht.

Das artikulierte, laute Sprechen zielt auf Wachrufung von im Unterbewusstsein ruhenden sprachlichen Erinnerungsbildern. Zu dem sachlichen Vorstellungsinhalt dieser Eindrücke wie z. B. dem Gesichtsbild treten die sprachlichen Eindrücke wie Sprach- und Sprechbild hinzu; unter ersterem versteht man den Klang eines Wortes, also den lautlichen Eindruck, unter letzterem die Erinnerungen an die Muskelgefühle, die Bewegungsempfindungen beim Hervorbringen eines Wortes. Je stärker also diese sprachlichen Eindrücke sind, je voller und klangreicher die Wortform ist, desto leichter wird sie bei Gelegenheit wieder in das Bewusstsein treten. Die lautschwachen Synonyma müssen dabei gegen die lautlich günstiger gestellten Synonyma zurücktreten; je häufiger nun letztere verwendet werden, desto ungebräuchlicher werden die ersteren, bis sie immer mehr zurücktreten und schliesslich aus dem Bewusstsein schwinden. Gegen *errer* hat *chevaucher* gewisse lautliche Vorzüge. Mit der grösseren Lautwirkung dieses Wortes verbindet sich noch eine reichere, vollere Formgestalt. Ein Vergleich zwischen der Häufigkeit der Verwendung der beiden Synonyma *errer* und *chevaucher* würde durchaus zu Ungunsten des ersteren ausfallen; dass es in mehreren Werken vollständig durch *chevaucher* und ähnliche Synonyma ersetzt wird, ist früher schon erwähnt worden. Auch *esploitier* (s. §39) ist im Konkurrenzkampf mit *errer* besser gestellt; es erscheint häufig in Verbindung mit letzterem Verbum, gleichsam um dadurch an Klang und Bedeutung zu gewinnen. In der Bedeutung „reisen" wird *errer* später vollständig durch *voyager* verdrängt, das erst seit dem 15. Jahrhundert häufiger vorkommt (erst seit Al. Chartier datiert); letzteres Verbum besitzt mehr Klang- und Formfülle.

Chevaucher kann heute selbst als veraltet gelten und ist jedenfalls nicht gebräuchlich. Den Vorrang hat jetzt *aller* à cheval. Abgesehen von anderen Gründen für die Bevorzugung und Gebräuchlichkeit dieses Ausdruckes (s. u. b.) schlägt auch das lautliche Moment zu seinen Gunsten aus.

Erre wird in der Bedeutung „Weg" selten gebraucht; schon aus lautlichen Gründen wird es durchaus durch *chemin*, *voie*, *route*, *sentier* verdrängt. Ziemlich konkurrenzlos ist es im Altfranzösischen in der Bedeutung „Gang, Reise, Marsch". Neben den Ausdruck grant *erre* stellt sich grant *aleüre*. In dem Ausdrucke acoillir son *oirre* tritt häufig *voie* und auch *chemin* an seine Stelle. Siegreiche Konkurrenten sind *voyage* und *marche*. Veiage < viaticum, „Wegzehrung" ist im Altfranzösischen selten (vgl. Rol. 660: Pois est munted, entret en sun *veiage*) und kann eher als Synonym zu *veie*, *voie* angesehen

werden. Durch seine grössere Lautlichkeit eignete es sich sehr gut als Ersatz für das lautschwache *erre*, Reise. *Erre* tritt in dieser Bedeutung seit dem 16. Jahrhundert immer mehr und mehr zurück. Sehr beliebt ist auch *la marche* geworden, eine substantivische Bildung zu marcher, gehen, reisen, marschieren. (S. auch unt. c.) Das Wort, das ursprünglich „Tritt“ bedeutet, ist durch seine lautliche Kraft und das in ihm liegende lautmalende Element als Konkurrenzwort besonders günstig gestellt.

b) In etymologischer Hinsicht.

Die Wörter schliessen sich also, wie bereits betont wurde, nach Gesichtspunkten der Laut- und Bedeutungsgleichheit oder Ähnlichkeit in unserem Unterbewusstsein zu starken und lebendigen Gruppen zusammen. Dies ist besonders bei etymologisch verwandten Wörtern der Fall. Von diesem etymologischen Gefühl spricht Georg v. Gabelentz als einer sprachgeschichtlichen Macht und er sagt in Sprachw., Leipzig 1891, p. 218: „Je mehr wir in einer Sprache eingelebt sind, desto inniger verknüpfen sich Laut und Sinn ihrer Wörter in unserer Seele, desto mehr sind wir geneigt zwischen lautähnlichen Wörtern Begriffsverwandte zu ahnen. Der Hergang ist ein rein natürlicher, psychologischer: wir finden, empfinden ohne zu suchen, unser Gefühl etymologisiert sozusagen ohne sprachgeschichtliches Gewissen, wohl auch geradezu gegen unsere bessere Einsicht und pfropft aufeinander, was aus verschiedenen Wurzeln erwachsen ist.“ Dazu vergleiche man die volksetymologischen Bildungen wie Maulwurf, Maultier, Armbrust aus arcubalista. Die Gruppe wird immer am stärksten sein, die die grösste Wortfamilie besitzt; jedes Glied erhält durch den lebendigen Zusammenhang mit den andern Gliedern Stütze und Bedeutung. Der Grad der Leichtigkeit, mit der sich ein Wort gegebenenfalls in das Bewusstsein drängt, hängt also von der Lebendigkeit und Ausdehnung seines Assoziationskomplexes ab. Im Wettbewerbe ähnlicher Ausdrucksmittel wird gewöhnlich das Wort unterliegen, das keine Stütze, keine Assoziationshilfe von seinen Verwandten erfährt. Man sagt, ein solches Wort sei isoliert. Stellen wir dem Wort *errer* seine Synonyma gegenüber, so wird der Vergleich in dieser Beziehung zu seinen Ungunsten ausfallen. So tritt neben *chevaucher* stützend *chevauchée*, *chevaucheur*, *cheval, chevaux, chevalier*. Gebrauchen wir statt *chevaucher* gewöhnlich *aller à cheval*, so hat dies seinen Grund wohl darin, dass dieser Ausdruck aus täglich gebrauchten Wörtern zusammengesetzt ist und zudem zu einer ausgedehnten und lebendigen begrifflich-stofflichen Gruppe gehört, wozu alle andern auf die Verkehrsart bezüglichen und ähnlich gebildeten Ausdrücke wie

4*

aller en voiture, en bateau, en traîneau, par la diligence, en tramway, en vélocipède etc. rechnen. Dagegen kann zu *errer* in seiner allgemeinsten Bedeutung „reisen“ nur *erre, oirre* stützend hinzutreten.

Man vergleiche dazu folgende Stelle, wo eine bewusste Beziehung zwischen *errer* und *erre* zu bestehen scheint: E a cueilli son *erre*, si a pris a *errer*. Aym. p. 99.

Das Wort *erre, oirre* erscheint selbst fast nur in bestimmten syntaktischen Verbindungen wie aprester, accoillir son *oirre* (vgl. § 25), in denen es allein noch seine volle Bedeutungskraft erhält. Das Wort stirbt im 16. Jahrhundert aus, nachdem *errer* schon im 15. Jahrhundert aus dem Sprachgebrauch ausgeschieden war. An dessen Stelle treten die etymologischen Gruppen *voie, voyage, voyager, chemin, cheminer* und *marche, marcher*.

Nicht leicht ist der Zusammenhalt einer etymologischen Gruppe so sehr gelockert und gestört worden wie dies bei der Sippe *errer* der Fall war. Die einzelnen Glieder haben sich durch Bedeutungsdifferenzierung vollständig isoliert. In der übertragenen Bedeutung „Art, Benehmen“ ist das Substantiv ganz eigene Wege gegangen; dazu kam noch die verschiedene Schreibung mit ai statt e, die schliesslich zur völligen Verkennung des etymologischen Sachverhaltes geführt hat. In der syntaktischen Verbindung grant *erre*, bel *erre* und schliesslich en *erre* hat das Wort wiederum seine ursprüngliche Bedeutung gewechselt (§ 25) und den Zusammenhang mit der eigentlichen Bedeutung verloren. Die Isoliertheit beider Bedeutungen kommt in folgender Stelle zum Ausdruck: Ne vout plus porloignier son *erre* A la voie se mist en *eirre*. (Schreibung!) Nicod. 715 f. In der Bedeutung „Eile“ hat sich vielleicht *erre* mit der ursprünglichen Verbalform *errant*, „eilends, rasch, sofort“ zu einer neuen lautlich-begrifflichen Gruppe zusammengeschlossen; beide Wörter haben sich dadurch ziemlich lange erhalten; *errant* und *erramment* ist noch im 15. Jahrhundert ziemlich gebräuchlich. Schreibungen wie *arraument* für *erramment* zeigen jedoch, dass sich der Zusammenschluss bald zu lösen begann. Die Form *errant, errament* wird durch die etymologisch geläufigeren und deutlicheren analytischen Bildungen *en háte, aussitôt, rapidement* verdrängt. Es sollte nicht wunder nehmen, wenn ebenso das Adverb vite „schnell“ später einmal durch sein lautlich und etymologisch günstiger gestelltes Synonym rapidement verdrängt würde. Wiederum eine eigene Gruppe bilden entsprechend ihrer Bedeutung *errer* handeln, sich benehmen, sich körperlich befinden und *errement*, das Tun und Handeln, das Benehmen, das Erlebnis. Die lebendige Beziehung zwischen *errer* und *errement* in diesem Sinne geht aus folgenden Stellen hervor: Si li conte son *errament*. W. 2679; in V. 2683 heisst es weiter li uns a l'autre jehist Comment il avoient *erré*.

Die Gruppe *meserrer, meserrant, meserré* (Adjektiv), *meserrance,*

meserrement, meserreour war etymologisch bedeutend geschlossener und hat sich auch am längsten erhalten. In seinem Weiterbestehen war das Wort *meserrer* jedoch auch von dem Weiterbestehen von *errer* abhängig.

c) In semasiologischer Hinsicht.

Wie die lautliche Unscheinbarkeit und die Isoliertheit eines Wortes zu seinem Verluste beitragen kann, so sind auch die Eigenschaften der mit der Lautform verbundenen Bedeutungen nicht ohne Einfluss auf sein Schicksal. Ungünstige Bedeutungseigenschaften sind Doppelsinn[1]), Vieldeutigkeit[1]) oder Vielheit der dem Worte etymologisch zukommenden Bedeutungen, ferner Allgemeinheit und Unbestimmtheit und schliesslich Bedeutungsabschwächung.

Von dem Doppelsinn des Wortes *errer* hat bereits § 14 gehandelt. So konnten die beiden Verba errer < errare, freveln, einen Fehltritt begehen und errer < iterare handeln, sich benehmen verwechselt werden und zu Missverständnis führen. In solchen Fällen wird immer ein eindeutiges Synonymon bevorzugt, wenn ein solches vorhanden ist. Schon in seiner eigentlichen Bedeutung zeigt *errer* eine ungewöhnliche Vieldeutigkeit. Allgemein heisst das Wort „reisen, wandern, gehen", im besonderen Sinne bedeutet es „aufbrechen, eilen, reiten, jagen". Wie überall so ist auch in unserem Falle Schwächung die Folge der Zersplitterung. Es treten eindeutige Ausdrucksmittel wie *voyager*, *aller*, *partir*, *se hâter*, *chasser* an die Stelle der vieldeutigen und somit undeutlichen Bezeichnung. Dazu kommt noch eine Reihe von übertragenen Bedeutungen wie handeln, sich benehmen, sich befinden. In diesem Sinne sind Synonyma von grösserer Deutlichkeit und Schärfe wie *agir*, *se conduire*, *aller* bien, *aller mal* vorhanden. Die Differenzierung zwischen den einzelnen Bedeutungen von *errer*, besonders aber die Spaltung zwischen den eigentlichen und übertragenen Bedeutungen ist so weitgehend, dass nicht bloss ein begriffliches Band zwischen denselben fehlt, sondern sogar eine Kluft dazwischen liegt; aus einem Verbum *errer* sind in Wirklichkeit zwei Verba geworden, die getrennt nebeneinander bestehen. Die eigentlichen und übertragenen Bedeutungen können sich unmöglich zu einer begrifflichen Assoziationsgruppe verbinden, was für die allgemeine Geltung des Wortes von grosser Wichtigkeit wäre. Keine Bedeutung ist stark und allgemein genug um die anderen einzuschliessen und hervorzurufen. Über das Verhältnis verschiedener Bedeutungen eines Wortes zueinander schreibt H. Paul, p. 227: „Eine ähnliche Ver-

1) Auf die nachteilige Wirkung dieser Bedeutungseigenschaft hat auch Gilliéron, L'aire, clavellus d'après l'Atlas Linguist., Neuville 1912, ausserdem Jud, „poutre" im Arch. f. N. S. 120, 1908 hingewiesen.

schiebung wie in dem Verhältnis verwandter Wörter zueinander findet sich übrigens auch in bezug auf das Verhältnis der verschiedenen Bedeutungen des gleichen Wortes. Unter diesen tritt gewöhnlich eine als die eigentliche Hauptbedeutung hervor. Es ist diejenige, die, wenn das Wort ausser Zusammenhang ausgesprochen wird, zunächst in das Bewusstsein des Hörenden tritt. Meistens ist sie mit der Grundbedeutung identisch, jedoch keineswegs immer, indem diese öfter selten geworden ist, mitunter sich nur in bestimmten Formeln erhalten hat.“ Mit der Grundbedeutung von *errer* scheint es sich tatsächlich so zu verhalten. Sie kommt in den Formeln commence(nt) a *errer*, d'*errer* s'esploite(nt), tant *erra* (*errèrent*), vint *errant*, chevalier *errant* zum Ausdruck. Der Gebrauch der eigentlichen Bedeutungen des Verbums ist so sehr auf diese Formeln beschränkt, dass sie ausserhalb derselben kaum mehr wirksam sind. Trotz seiner vielen Bedeutungen, noch eher wegen seiner vielen Bedeutungen erscheint das Wort in einer gewissen Unbestimmtheit der Bedeutung. Es ist in § 21 bereits gezeigt worden, wie Synonyma verstärkend zu *errer* hinzutreten und wie *errer* in solchen Verbindungen noch den letzten Rest seiner Selbständigkeit verliert. Ferner liess sich in § 22 eine Bedeutungsabschwächung konstatieren. Solche bedeutungsblasse Wörter werden natürlich von deutlicheren, anschaulicheren Synonymen verdrängt und in ihrer Hauptbedeutung ersetzt. So tritt für *errer* das Verbum *voyager*, reisen, wandern und *marcher*, vorwärtsschreiten, marschieren ein. Letzteres Wort besitzt in dieser Bedeutung besondere Nachdrücklichkeit und Anschaulichkeit. Es bedeutet ursprünglich „stampfen“ (fouler). Vielleicht wurde das Wort zuerst in der Reitersprache gebraucht. Wenigstens wendet Commynes das Wort nur schüchtern an und sucht den Ausdruck an der betreffenden Stelle zu rechtfertigen: Voyez la le roi et tout ce peuple sailli de la ville et *marchent* comme dient noz chevaucheurs. Chr. B. 99, 101. Vgl. auch Rutebeuf in Fabl. et C. I p. 90: Et s'en aveiz mains pas marchié. Was schliesslich *errer* in der Bedeutung „reiten“ betrifft, so ist sie bei seinem Synonym *chevaucher* eindeutig und in der Form selbst begründet. Es tritt aus diesem Grunde gegen sein Synonym bedeutend in den Hintergrund und erscheint häufig in Verbindung mit demselben, um auf diese Weise an Bedeutung zu gewinnen. In der Stelle ces qui pueent *chevauchier* (Athis 8124) könnte *errer* wohl kaum *chevaucher* ersetzen, da es nur die Tätigkeit, aber nicht die Kunst des Reitens bezeichnet. *Errer* kann nur Bestimmungen zu sich nehmen, die sich auf das Tempo des Rittes beziehen und tritt zur Bezeichnung des Tempos in der Form eines Adjektivs sogar zu *chevaucher* hinzu: Descendu sont cascuns de son destrier; Lase estoient de l'*errant chevaucier* (Anseïs 9080 f.). Man kann oft bei *chevauchier* finden, wohl nie aber bei *errer*. Der Grund ist darin zu suchen, dass

dem Worte *errer* der lebendige Vorstellungsinhalt fehlt, den das sogenannte Epitheton ornans noch weiter ausschmückt und bereichert. Dieser Mangel an Vorstellungsinhalt und Bestimmtheit der Bedeutung bewirkt auch, dass sich das Wort immer weiter von seinen Synonymen entfernt und seinem Homonym *errer* II näher tritt, um in der mit ihm gemeinsamen Bedeutung weiterzuleben.

Ebensosehr oder vielleicht noch mehr als die Bedeutungen von *errer* differenzieren sich die Bedeutungen des Substantivs *erre.* Das geht in gewissen Verbindungen soweit, dass kaum mehr eine Hauptbedeutung oder vorherrschende Bedeutung übrig bleibt. Die Hauptbedeutung „Reise“, ist an gewisse syntaktische Verbindungen wie aprester, adressier, atorner son *oirre* gebunden. In der Bedeutung „Weg“ ist das Wort inhaltlich leer und unanschaulich. So kann in diesem Sinne niemals eine seinen Inhalt bereichernde Bestimmung hinzutreten. Ähnlich wie zu *errer* treten später zu *erre*, „Weg“ Synonyma verstärkend hinzu. Sa mere et luy prindrent *chemin* et *erre* Pour retourner au pays d'Angleterre (Godef. 15. und 16. Jahrh.). Sobald mit dem Begriff Weg bestimmte Vorstellungen verbunden sind, tritt ein Synonym für *erre* ein. Lors s'en ala tote la rue si com cil qui bien savoit la *voie.* Alex. Pr. 165. Il unt larges *veies* et *chemins* et *sentiers.* Chr. Jord. 1232. Lor droit *chemin* ont pris vers la citeit. Chr. B. 15 b, 27. Est Tristram el bois revenuz sur le *chemin* que il saveit La rute passer deveit. Chr. B. 50, 48 f.

Schliesslich lässt sich auch die Frage stellen, warum das Wort *erre* gerade in der Form *air* und in der Bedeutung „Art, Benehmen, Aussehen“ noch heute gebräuchlich ist, während es in allen übrigen Bedeutungen entweder ausgestorben oder veraltet ist. Wenn auch derartige sprachliche Fragen nie bestimmt und restlos beantwortet werden können, so wird sich auf Grund der vorangehenden Untersuchungen unter Anwendung der bisher verfolgten Gesichtspunkte eine befriedigende oder wenigstens annähernde Antwort finden lassen. Hat das Wort in dieser allgemeinen Bedeutung günstiger gestellte Konkurrenten? Die Frage ist für das Fortleben eines Wortes nicht weniger wichtig als für das Aussterben. Gerade in abstrakter Verwendung ist dieses Wort im Altfranzösischen ziemlich konkurrenzlos, da *allure,* afr. *aleüre* gewöhnlich nur in eigentlicher Bedeutung (grant *aleüre,* bel *aleüre*) gebraucht wurde. Die Verwendung von *allure* im Sinne von *air*, wie z. B. il affectait en vain de prendre l'*allure* des petits-maîtres; Lesage, Gil Blas III, 4 u. a. scheint jüngeren Datums zu sein. Zudem sind beide Begriffe nicht durchaus sinngleich; *air* charakterisiert die Menschen, hat sozusagen mehr subjektiven Sinn, die Bedeutung von *allure* ist allgemeiner, objektiver, wird auch von Sachen gebraucht, l'*allure* d'un fourneau, manière dont il brûle, les *allures* de la fatalité, une *allure*

poétique etc. Zu einem weiteren Gesichtspunkt führt uns die Formfrage. Air hat sich jedenfalls in seiner Form an air < aerem, Luft angeglichen, wodurch es in seinem Weiterbestehen bedeutende Assoziationshilfe erhielt. Auch inhaltlich treten sich beide Wörter in gewissen Wendungen ziemlich nahe, z. B. donner air à une entreprise, prendre l'air, se promener dehors, vgl. dazu prendre l'air de qn = suivre les erres de qn, le grand air, das Freie: c'était, paraît-il, des chèvres indépendantes, voulant à tout prix le grand air et la liberté (Daudet); vgl. dazu le grand *air* (= erre), les *allures* libres, les *allures* dégagées.

§ 38. Die Sprachgebilde schliessen sich also unter bestimmten Gesichtspunkten zu Assoziationsgruppen zusammen, die als mehr oder weniger ausgedehnte und starke psychische Gefüge in unserm Unterbewusstsein aufgespeichert sind. Die einzelnen Gruppenglieder sind wohl mehr durch das Band der Sinnähnlichkeit als durch dasjenige der Lautähnlichkeit miteinander verknüpft. Daraus erklärt sich vielleicht das sogenannte „sich versprechen“ und „sich verschreiben“, wobei man besonders bei augenblicklicher Überraschung oder Aufregung statt des gewollten Wortes ein anderes Wort ausspricht oder niederschreibt, das derselben begrifflichen Gruppe angehört wie das auszusprechende oder niederzuschreibende Wort. Damit aber zwei Wörter in so enge Beziehung zueinander treten, dass das eine immer auch das andere hervorruft, muss zur Begriffsähnlichkeit oder Begriffsgleichheit unbedingt noch teilweise lautliche Gleichheit hinzukommen. Zum Spezialfall wird dieser begriffliche Zusammenschluss zweier Wörter, wenn sie sich auch lautlich so sehr genähert haben, dass ein lautlich-begrifflicher Zusammenfall derselben erfolgen muss. Die Wörter können dabei verschiedenen etymologischen Ursprungs sein. Hierüber sagt H. Paul p. 171: „Die Gruppenbildung beruht auf Gleichheit oder Ähnlichkeit der Lautform und Bedeutung. Diese Gleichheit oder Ähnlichkeit beruht bei weitem bei den meisten Fällen im letzten Grunde auf etymologischen Zusammenhang. Aber der etymologische Zusammenhang an sich ist nicht massgebend für den Zusammenschluss, sondern auf jeder Stufe immer nur, soweit er sich zur Zeit in totaler oder partieller Gleichheit von Laut und Bedeutung zu erkennen gibt; und umgekehrt hat jede zufällig entstandene Gleichheit denselben Erfolg.“ In derartigen Fällen kann die lautliche Übereinstimmung genauer sein als die inhaltliche. In einem solchen Falle werden sich die gemeinsamen Bedeutungsmomente miteinander in eins verbinden, die ungleichen Bedeutungsmomente des einen und andern Teiles werden dabei fallen gelassen, so dass der lautlich-begriffliche Zusammenfall oder besser „Vergleich“ für den einen oder

anderen Teil zugleich ein teilweiser Bedeutungsverlust oder eine Bedeutungsverengerung sein kann. So hat *errer* <iterare bei seinem Zusammenfall mit errer < errare einige seiner Sonderbedeutungen aufgegeben, soweit dieselben überhaupt noch lebendig waren. Errer I hat, wie in § 5 ausgeführt wurde, im Abenteuerroman und besonders im höfischen Epos die Bedeutung „wandern, auf Abenteuer ausziehen“. In dieser Bedeutung ist zugleich der Begriff des Umherirrens enthalten. Diese Bedeutung umherwandern gibt den Anlass zu einem Bedeutungszusammenfall mit einem andern sinngleichen Verbum. Dem Verbum errer I stellt sich nämlich besonders seit der Pflege der didaktischen Literatur und mit dem Aufblühen der Renaissance ein häufig auftretender Doppelgänger in der gleichen Gestalt errer < errare (errer II s. § 14) zur Seite. Die ursprüngliche Bedeutung des lat. erro ist nach einer indogermanischen sprachlichen Vergleichung in Walde, lat. etym. Wörterb., „sich planlos bewegen, zerfliessen“. Seine lateinische Bedeutung ist nach Forcellini „incertus viae ignarusque huc illuc feror“. Errare etiam dicuntur, heisst es weiter, qui libere ultroque et nullo sibi proposito itineris fine vagantur. Vergleiche auch lat. Stellen wie errare per incultas regiones (Ovid) errare via, sich im Wege irren; Arpini volo esse pridie Cal. Deinde circa villulas nostras errare. Cic. Attic. 9.

Wenn es auch im Altfranzösischen in dieser Bedeutung vorkommt, so ist es doch verhältnismässig selten. In Beziehung auf den Weg wird es in Miracles I 572 gebraucht: Prenez la cire que je n'erre. Was anderseits die Bedeutung von *errer* I betrifft, so deckt sich dieselbe in dem in § 5 erwähnten Sinne ziemlich mit derjenigen von errer II, wenn es in Beziehung auf den Weg gebraucht wird. Errer I wird kaum je mit Zielangabe und vorzüglich im Sinne „pfad- und ziellos wandern“ gebraucht. Man vergleiche Stellen wie puis *errerent* tant qu'il vindrent à la fontaine Yv. 6533. In der Stelle puis erra jusqu'à la fontaine ist errer I scheinbar mit Zielangabe verbunden; bei genauer Betrachtung dagegen ist das Ziel durch jusqu'à in die Ferne gerückt und die Stelle hat etwa den Sinn: er wanderte noch lange umher, bis er an die Quelle kam. In dem Ausdruck par le monde *errer* ist *errer* I tatsächlich schon mit *errer* II begrifflich zusammengefallen, ebenso in der Stelle Floire 1171: Huit jors tous plains par mer *erra* Que nulle terre ne trova.

Das Dictionnaire de l'Académie française (1678) führt unter errer Ausdrücke an wie errer par la campagne, aller errant, errer dans un désert, dans une forêt. Es lassen sich in diesen Beispielen schliesslich noch beide Etyma iterare und errare erkennen. Beide Bedeutungen finden sich verschmolzen in dem heutigen Ausdruck *errer* à l'aventure, der auf das alte *errer* < iterare zurückweist, dessen Bedeutung auch dabei die vorklingende ist, ohne dass sie vom philologisch ungeschulten

Beobachter und Sprecher empfunden und wieder erkannt wird. Klarer tritt die ursprüngliche Bedeutung von *errant* zutage in dem literarischen und kulturgeschichtlichen Ausdruck Chevalier errant, — Knight Errant

§ 39. Die Konkurrenz der Synonyma ist entschieden die wichtigste Bedingung für das Aussterben der Wörter. In der folgenden Reihe geschwundener Ausdrücke der Bewegung soll die Wirksamkeit dieser Ursache weiterhin erwiesen werden.

a) So kann *esploitier*, das in der Bedeutung eilen, handeln zu errer hinzutritt, besonders gut mit letzterem verglichen werden. Das lat. Etymon explicare (explicitare) bedeutet nach Georges, lat. Wörterb. loswickeln, entwirren; dann im übertragenen Sinne: ein Hindernis hinwegräumen, das sich dem Vorwärtsschreiten oder Streben entgegenstellt. Aus dieser Grundbedeutung entwickeln sich besonders die dem altfr. Verbum esploitier eigenen Bedeutungen: bereit machen, vorrücken, vorwärtseilen, eine Sache ausführen, handeln. In der Isoliertheit und Undeutlichkeit seiner Form, die auch des notwendigen Vorstellungsinhaltes entbehrt und anderseits in der Vielheit seiner Bedeutungen folgt es dem Schicksal von *errer*; es wird in seiner Bedeutungsschwäche durch Synonyma wie hâter ersetzt. In der nicht mit Synonymen gemeinsamen Bedeutung „Heldentat“ blieb esploit (exploit) im Französischen erhalten, während es in dem Ausdruck a grant esploit durch à la hâte ersetzt wurde. Form- und sinnschwache Wörter von allgemeiner Bedeutung sind besonders der Verdrängung durch Synonyma ausgesetzt, während die Besonderheit der Bedeutung sich oft als erhaltender Faktor im sprachlichen Wandel erweist. Eine ähnliche Beobachtung lässt sich beim folgenden Verbum machen.

b) *repairier* < repatriare, heimkehren, zurückkehren, wohnen, sich begeben, wird infolge seiner etymologischen Undurchsichtigkeit und Isoliertheit durch sein etymologisch durchsichtiges und deutliches Synonymon retourner abgelöst. Ähnlich wie bei *errer* kann man bei diesem Verbum einen lautlich-begrifflichen Zusammenfall mit reparoir, wieder erscheinen in den Präsensformen konstatieren. Man vergleiche V. Testam. IV 34049: En voyez l'ay en son repére; Hors vostre pays soit banny, Si que jamais il n'y repére: De ce sera assez pugny. Das Glossar führt bezüglich der Form repére in 34051 den Infinitiv reparoir < reapparēre, „wieder erscheinen“ an. Es liegt aber reparier < repatriare ebenso nahe, wenn nicht näher als der erste Infinitiv.

Da das Wort gewöhnlich in Verbindung mit hostel, maison, etc. gebraucht wird, repairier à l'hostel, zur Wohnstätte zurückkehren, so erhält es ausserdem die Bedeutung „wohnen, verweilen, hausen“ und schliesslich auch „sich begeben“. Interessant ist, dass sich im veralteten Substantiv repaire die besondere Bedeutung „Behausung, Schlupfwinkel“

erhielt, während das sehr gebräuchliche altfr. Substantiv repaire, „die Rückkehr“ ebenfalls durch retour ersetzt wurde. (Vgl. exploit unter a.)

c) *aproismier* < approximare, sich nähern, das in nördlichen Texten und besonders im Anglonormanischen am häufigsten vorkommt, wird durch aprochier (neufr. approcher) verdrängt, welches eine grössere Wortsippe besitzt.

d) *eissir*, *oissir*, *issir* < exire, herausgehen, hervorgehen wird in seiner Isoliertheit und Undurchsichtigkeit, besonders aber in seinen durch Wirkung der Lautgesetze stark reduzierten Präsensformen zu schwach, um Begriffsträger zu sein. Es treten dafür vom 16. Jahrhundert ab ziemlich allgemein die in Laut und Bedeutung viel kräftigeren Formen von sortir (sordre) ein, das im Altfranzösischen in der Bedeutung „plötzlich und gewaltsam hervortreten“ gebraucht wurde.

e) In diesem Sinne bedeutet auch *courir* eine Konkurrenzform für *corre*, das sich als lautschwach erweist und von ersterem an Lautfülle übertroffen wird. Zudem erscheint courir infolge seiner einheitlichen Infinitivendung für die Verwendung im Verse geeigneter.

In all diesen Fällen lässt sich die Beobachtung machen, dass die nach Angleichung, Lautkörper, Nachdrücklichkeit, Wucht und Deutlichkeit des Ausdruckes strebende Sprache unausgesetzt reformiert, indem sie da, wo es notwendig ist, kräftigere und lebensvollere Wortgestalten an Stelle sprachlicher Schwäche und Undeutlichkeit, Blassheit und Farblosigkeit setzt.

Verzeichnis der Texte.

Abkürzungen:

Abrejance	Li Abrejance de l'Ordre de Chevalerie, p. p. Ul. Robert. (A. t. f.)
Adg.	Adgar's Marienlegenden, h. v. Carl Neuhaus. Heilbronn 1886.
Aiol	Aiol. (A. t. f.)
Alexius	La Vie de S. Alexis, p. p. G. Paris. (Class. f. d. m. â.)
Alex. Pr.	Die afr. Prosaversion der Alexiuslegende, h. v. Er. Lutsch. Berlin 1913.
Alisc.	Aliscans, h. v. Gustav Rollin. Leipzig 1894.
Amis	Amis et Amiles, h. v. C. Hofmann. Erlangen 1852.
Antioche	La Chanson d'Antioche, p. p. Paulin Paris. Paris 1848.
Aucassin	Aucassin et Nicolette, h. v. H. Suchier. Paderborn 1848.
Audefrois	Audefrois li Bastars, h. v. Cullmann. Halle 1914.
Aye	Aye d'Avignon, p. p. P. Meyer. (A. p. d. l. F.)
Aym.	Aymeri de Narbonne. (A. t. f.)
Aym. M.	La Mort Aymeri de Narbonne. (A. t. f.)
Aymon	Le Roman des quatre fils Aymon, p. p. Tarbé. Reims 1861.
Beaum.	Oeuvres Poétiques de Beaumanoir, p. p. H. Suchier. (A. t. f.)

Bestiaire — Le Bestiaire, h. v. Rob. Reinsch. Leipzig 1892.
Blancand. — Blancandin et l'Orgueilleuse d'Amour, p. p. Michelant. Paris 1867.
Boeve — Der anglonorm. Boeve de Haumtone, h. v. A. Stimming. Halle 1899.
Brandan — Les Voyages Merveilleux de S. Brandan, p. p. Francisque-Michel. P. 1878.
Brun — Brun de la Montaigne, p. p. P. Meyer. (A. t. f.)
Brut — Münchner Brut, h. v. Hofmann u. Vollmöller. Halle 1877.
Chevalerie — L'Art de Chevalerie p. Jean de Meun, p. p. Ulysse Robert. (A. t. f.)
Chevalier — Chevalier au Barisel, h. v. Schulz-Gora. Halle 1899.
Chr. B. — Chrestomathie de l'Ancien Français, h. v. K. Bartsch. Leipzig 1908 u. 1913.
Chron. Jord. — Chronique de la guerre entre les Anglois et les Ecossais p. Jordan Fantosme. Rerum Britann. Med. Aevi Scriptores 82.
Claris — Li Romans de Claris et Laris, h. v. J. Alton. Litt. Ver. Stuttg.
Cligés — Cligés v. Chrestien de Troyes, h. v. W. Förster. Halle 1889.
Cristal — Cristal et Clarie, h. v. H. Breuer. Ges. f. Rom. Philol. Dresden 1915.
Coronemenz — Le Coronemenz Loois, p. p. Langlois. (A. t. f.)
Dame — La Dame a la Lycorne, h. v. Gennrich. Paris 1911.
Damoisele — La Damoisele a la Mule, h. v. Orlowski. Paris 1911.
Deschamps — Eustache Deschamps. B. I—XI. (A. t. f.)
Destruction — La Destruction de Rome, h. v. G. Groeber. Romania II 1873.
Dole — Guillaume de Dole. (A. t. f.)
Dolopathos — Li Romans de Dolopathos, p. p. Ch. Brunet et Anatole de Montaiglon. Paris 1856.
Doon — Doon de Maience, p. p. A. Pey. (A. p. f.)
Elie — Elie de Saint Gille, p. p. Gaston Raynaud. (A. t. f.)
Eneas — Eneas, h. v. Jacques Salverda de Grave. Halle 1891.
Entree — L'Entree d'Espagne, p. p. Thomas. (A. t. f.)
Erec — Erec und Enide v. Chrestien de Troyés, h. v. W. Förster. Halle 1896.
Escan. — Der Roman von Escanor, v. Gerard v. Amiens, h. v. Michelant. Litt. Ver. Stuttg. Tübingen 1886.
Escoufle — L'Escoufle, Roman d'Aventure, p. p. H. Michelant et P. Meyer. (A. t. f.)
Fabl. — Fabliaux, p. p. Montaiglon et Raynaud.
Fabl. et C. — Fabliaux et Contes, p. p. Barbazan. Paris 1808.
Fergus — Fergus, h. v. Martin. Halle 1872.
Feuillée — Jeu de la Feuillée, p. p. Langlois. (Class. f. d. m. â.)
Fierabras — Fierabras, p. p. Guessard et P. Meyer. (A. p. f.)
Floire — Floire et Blanceflor, p. p. M. Edélstand du Méril. Paris 1856.
Florence — Florence de Rome, p. p. Wallensköld. (A. t. f.)
Floovant — Floovant, p. p. Guessard et Michelant. P. 1859.
G. Pal. — Guillaume de Palerne, p. p. Michelant. (A. t. f.)
Garin — Garin le Loherain, p. p. P. Paris. P. 1833—35.
Gilles — La Vie de Saint Gilles, p. p. Gaston Paris et A. Bos. (A. t. f.)
Girard — Girard de Viane, p. p. Tarbé. Reims 1850.
Gui — Gui de Nanteuil, p. p. Guessard et P. Meyer. (A. p. f.)
Guy — Guy de Bourgogne, p. p. Guessard et Michelant. (A. p. f.)
Hervis — Hervis de Metz, h. v. Stengel. Dresden 1903.
Hunbaut — Hunbaut, h. v. J. Stürzinger u. H. Breuer. Ges. d. Rom. Philol. Dresden 1914.

Huon	Huon de Bordeaux, p. p. Guessard et Grandmaison. P. 1860.
Ille	Ille et Galeron v. Walter v. Arras, h. v. W. Förster. Halle 1891.
Josaphaz	Josaphaz, Set Dormanz u. Petit Plet v. Chardry, h. v. J. Koch. Heilbronn 1879.
Ka.	Karlsreise, h. v. Koschwitz. Leipzig 1895.
Leod.	Les Plus Amiens Monuments de la Langue Française, h. v. Koschwitz. Leipzig 1907.
Marie	1. Poésies de Marie de France (Fables et Purgatoire), p. p. B. de Roquefort. T. II. Paris 1870.
	2. Poésies de Marie de France. (Lais.) Les Deux Aimants. — Eliduc — Gugemer — Milun — Ywenec.
	3. Lais de Marie de France, h. v. K. Warnke. Halle 1900.
Merl.	Merlin, Roman en prose du XIIIe siècle. (A. t. f.)
Miracles	Miracles de Notre-Dame, p. p. G. Paris et Ul. Robert. (A. t. f.)
Mirab.	Aiol et Mirabel, h. v. W. Förster. Heilbronn 1876.
Moniage	Moniage Guillaume. (A. t. f.)
Nich.	Maistre Wace's S. Nicholas, h. v. Delius. Bonn 1850.
Og.	La Chevalerie Ogier de Danemarche p. Raimbert de Paris, p. p. J. Barrois. Paris 1842.
Orange	Guillaume d'Orange, p. p. Jonckbloet. La Haye 1854.
Orson	Orson de Beauvais, p. p. Gaston Paris. (A. t. f.)
Parise	Parise la Duchesse, p. p. Guessard et P. Meyer. (A. p. f.)
Panthère	Le Dit de la Panthère d'Amours, p. p. Nic. de Margival. (A. t. f.)
Percev.	Perceval le Gallois, p. p. Potvin. Mons 1866.
Percev. e. p.	Perceval le Gallois ou le Conte du Graal, p. p. Potvin. Paris 1867.
Raguid.	La Vengeance Raguidel, h. v. Math. Friedwagner. Halle 1909.
Raoul	Raoul de Cambrai, p. p. P. Meyer. (A. t. f.)
Renart	Roman de Renart, p. p. E. Martin. Paris 1882.
Renaus	Renaus de Montauban, h. v. H. Michelant. Litt. Ver. Stuttg. Stuttgart 1862.
Rigom.	Les Merveilles de Rigomer, h. v. W. Förster. Ges. f. Rom. Philol.
Robert	Robert le Diable, p. p. E. Lösch. (A. t. f.)
Rose	Roman de la Rose, p. p. Méon. Paris 1894.
Rou	Maistre Wace's Roman de Rou et Des Ducs de Normandie, h. v. H. Andresen. Ausg. I u. II. Heilbronn 1879.
Sept Sages	Roman des Sept Sages, h. v. Keller. Tübingen 1836.
Thaün	Li Cumpoz Philippe de Thaün, h. v. Ed. Mall. Strassburg 1873.
Thèbes	Roman de Thèbes, p. p. Constans. (A. t. f.)
Trist.	Roman de Tristan v. Thomas, p. p. J. Bédier. (A. t. f.)
Tristan	Le Roman de Tristan p. Béroul et un Anonyme, p. p. E. Muret. (A. t. f.)
V. Test.	Viel Testament, p. p. Rotschild. (A. t. f.)
Vr. Aniel	Li Dis dou Vrai Aniel, h. v. Tobler. Leipzig 1912.
W.	Kristian, Wilhelm v. England, Ausgabe Förster.
Wilhelm	La Chançun de Guillelme, h. v. Suchier. Halle 1911.
Wistasse	Wistasse le Moine, h. v. W. Förster u. J. Trost.
Yvain	Yvain, h. v. W. Förster. Halle 1913.
Yzopet	Lyoner Yzopet, h. v. W. Förster. Heilbronn 1882.

Lebenslauf.

Geboren am 18. April 1890 zu Pfatter (Oberpf.), besuchte ich das Privatgymnasium St. Ottilien (Oberb.) und legte 1910 am hum. Gymnasium in Münnerstadt die Reifeprüfung ab. Das folgende Jahr verbrachte ich zum Teil in Italien und im Herbste 1911 immatrikulierte ich mich an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, wo ich philosophische und neuphilologische Vorlesungen hörte. Nach 8 Semestern legte ich im Oktober 1915 die Lehramtsprüfung ab; von dieser Zeit an war ich als Aushilfsassistent an der Lateinschule in Winnweiler, an der Oberrealschule in Regensburg, am Progymnasium in Forchheim und zuletzt an der Oberrealschule in Nürnberg tätig.

Allen meinen Lehrern, insbesondere Herrn Dr. Karl Vossler, der mich zu dieser Arbeit anregte und mich in liebenswürdiger Weise dabei mit Rat und Tat unterstützte, fühle ich mich zu grossem Danke verpflichtet.

Lebenslauf

Geboren am [illegible] April [illegible] zu [illegible] (Oberpf.), besuchte ich das Progymnasium zu [illegible] (Oberb.) und legte 1910 am hum. Gymnasium in [illegible] die Reifeprüfung ab. Das folgende Jahr verbrachte ich zum Teil in Italien und im Herbste 1911 immatrikulierte ich mich an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, wo ich philosophische und [illegible] Vorlesungen hörte. Nach [illegible] legte ich im [illegible] [illegible] die Lehramtsprüfung ab; von dieser Zeit an war ich als [illegible] an der Lateinschule in [illegible], an der Oberrealschule in Regensburg, am Progymnasium in Forchheim und zuletzt an der Oberrealschule in Nürnberg tätig.

Allen meinen Lehrern, insbesondere Herrn Dr. Karl Vossler, der mich zu dieser Arbeit anregte und mich in liebenswürdiger Weise dabei mit Rat und Tat unterstützte, fühle ich mich zu grossem Danke verpflichtet.